

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschl. der Unterhaltungsbeilage „Die Welt“): Wilhelm Riepehoff, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stinbau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Münst. 3. Fernsprechanruf: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die Tagesblätter 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt: 1 Pf. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Gewagter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 139.

Magdeburg, Donnerstag den 18. Juni 1914.

25. Jahrgang.

## Stürmischer Landtagschluß.

Die Mehrheit des preußischen Dreiklassenhauses hat es sich nicht nehmen lassen, den jetzt zum Abschluß gelangten Abschnitt ihrer Wirksamkeit durch eine Tat zu krönen, die alle Züge ihres edeln Wesens gleichsam in einem Strahlenbild zusammengefaßt. Sie hat gegen allen parlamentarischen Brauch den Genossen Liebknecht an den Leipziger Ehrengerichtshof auszuspielen und darf daher in ihre Ferien die angenehme Hoffnung mitnehmen, daß es gelingen werde, einen unbequemen Gegner aus seinem bürgerlichen Beruf als Rechtsanwalt auf dem Wege des Disziplinarverfahrens hinauszudrängen.

Liebknecht soll fliegen, weil er vor vier Jahren einige Worte gegen den russischen Nikolaus gesagt hat. Ähnlich starke Worte auch auf die Tat der preußischen Dreiklassenmehrheit anzuwenden, wäre kaum angebracht. Denn die russische Reaktion ist ein Monstrum der Bestialität, in ihrem Verbrechertum großzügig. Die preußische bleibt nur ein Quäler im Kleinen, wo ihre russische Kollegin ein Scherz im großen ist. Ein armer Teufel, der in der Not auch Fliegen frißt, ist sie stets darauf bedacht, auch das Kleinste nicht umkommen zu lassen. Da die Schurkerei ein gros weder landesüblich noch zeitgemäß ist, muß sie sich mit boshaften Stichen begnügen. Könnte sie die vier Millionen Sozialdemokraten allesamt standrechtlich erschießen lassen, die Verfassung in die Luft sprengen, das Reichstagswahlrecht aufheben, sie würde sich keinen Augenblick bedenken, es zu tun. Da es so weit nicht langt, so muß sie sich damit begnügen, hinter rote Hochverweigerer den Staatsanwalt zu setzen, gegen arme Schwächer, die einen dummen Streich begangen, die Richter zu ungeheuerlichen Urteilen anzureizen, und einen lästigen Parlamentskollegen vielleicht um sein Anwaltsamt zu bringen. Viel ist's freilich nicht, aber man tut, was man kann.

Daß solche Erbärmlichkeit dank dem Gesetz der Trägheit noch immer ein großes Reich regieren kann, das ist das Ungeheuerliche, fast Unbegreifliche. Wenn schon gegenüber einer solchen Gesellschaft das Gefühl der Empörung kaum noch hochkommen kann — denn in der Empörung liegt immer noch ein Stück Achtung —, dann sollte doch, so müßte man annehmen, eine Welle des Widerwillens dieses System der quälerischen Schabigkeiten hinwegspülen, bei dem alles verkleinlicht, erniedrigt wird und jeder Kampf um Grundsätze zu einem Feldzug persönlicher Rachsucht und Verfolgungswut ausartet.

Dann stellen sich diese Leute freilich noch hin und klagen über den Ton, in dem mit ihnen geredet wird. Aber die sozialdemokratischen Abgeordneten können den Ton gar nicht treffen, der den Gefühlen des Volkes gegenüber dem Dreiklassenhaus entspricht; dieser Ton läßt sich gar nicht mehr in Worte kleiden, er ist nur noch der Ausdruck einer physiologischen Regung. Denn was die Mehrheit dieses Hauses treibt, ist gar nicht mehr zum Reden und zum Schreiben, es ist nur noch zum Krankwerden.

Wenn das Dreiklassenhaus im Spätherbst wiederkommt, was wird sein Anfang sein? Die Konservativen wollen die Aenderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung der ersten Sitzung stellen, die Sozialdemokraten wünschen statt dessen eine Erörterung der Wahlrechtsfrage. Was die Konservativen mit ihrem Antrag bezwecken, das hat einer der Ehren höchst treffend zusammengefaßt, als er dem sozialdemokratischen Redner in der Immunitätsdebatte, dem Genossen Hänisch, das schöne Wort „Maulhalten“ entgegenrief. Maulhalten soll alles, was nicht mit den Konservativen singt: Maulhalten soll die Opposition im Parlament; Maulhalten soll das Volk. Zum Maulaufreißen sind nur die Herrenhäuser und die Agrarier da. Das militärische Unteroffiziersideal, daß immer nur der eine schimpfen darf, worauf der andre zu antworten hat: „Zu Befehl, Herr Unteroffizier!“ soll in der Geschäftsordnung seine resillose Verwirklichung finden. Die nach notwendigen Reformen rufen, sollen geknebelt werden, bis sie still sind.

Die unpreussische, eckkonservative Politik trägt den vollen Gefinnungsstempel ihrer charaktervollen Urheber, sie verrät aber zugleich einen bemerkenswerten Mangel von Intelligenz, denn sie ist auf ein unerreichbares Ziel gerichtet und vollkommen utopisch. Wie wird der Polizeileutnant, wie wird der Staatsanwalt ausreichen, um die Reste der Parlaments- und Pressefreiheit vollständig zu vernichten; die verstümmelten Reste werden sich als die stärksten Waffen der Opposition erweisen. Was die oppositionelle Propaganda des Wortes an Freiheit verliert, wird zehnfach wett-

gemacht durch die aufreizende Wirksamkeit, die die reaktionäre Propaganda der Tat entfaltet. Für die Sache der Wahlreform ist es am Ende besser, wenn hinsichtlich der Tagesordnung der nächsten Sitzung nach dem Vorschlag der Konservativen, als wenn nach dem sozialdemokratischen Vorschlag verfahren wird. Denn die Notwendigkeit der Wahlreform kann aller Welt am besten dadurch demonstriert werden, daß sich die Gewalt der herrschenden Reaktion in aller Nacktheit offenbart.

Man darf der Mehrheit des preußischen Dreiklassenhauses das Zeugnis ausstellen, daß sie das Ihre getan hat, um die Volksmassen gegen sich aufzureizen, gegen sich und gegen das Wahlrecht, dem sie ihre Entstehung verdankt. Tun wir das Unre, um die Gefühle, die sie durch ihre Taten erweckt hat, nicht zur Ruhe kommen zu lassen! In fünf Monaten, bis zum Wiederzusammentritt des Hauses, läßt sich vieles schaffen und vorbereiten. Mag dann im November das Haus ein Willkommen des Volkes grüßen, wie's ihm gebührt!

### Das Ergebnis der Session.

Genau wie der Reichstag hinterläßt auch das preußische Dreiklassenparlament bei seinem Auseinandergehen zur großen Sommerpause eine ungeheure Menge unerledigter Arbeit. Der Unterschied ist nur der, daß die Reichstagsession bekanntlich geschlossen und damit alle bisher in Kommissionen und im Plenum geleistete Arbeit an den noch nicht erledigten Gesetzesvorlagen usw. unter den Tisch gefallen ist, während das preußische Abgeordnetenhaus bis zum 10. November vertagt worden ist. Während dieser Sommerpause sollen einige Kommissionen ihre Arbeiten fortsetzen und die ihnen zugewiesenen Gesetzentwürfe so weit schieben, daß sie beim Wiederzusammentritt des Hauses zur Verabschiedung reif sind. So soll das bisher nur vom Herrenhaus erledigte Fideikommissgesetz, dessen erste Lesung im Abgeordnetenhaus am Freitag und Sonnabend der letzten Woche stattfand, während der Sommerpause in einer Kommission durchgearbeitet werden, ebenso das wichtige Wohnungsgesetz, das Kommunalabgabengesetz und das Fischereigesetz.

So viel über das Formelle. Sachlich ist das Ergebnis der fünfmonatigen Tagung ganz und gar unbefriedigend, womöglich noch unbefriedigender als das Ergebnis der Reichstagsstagung. Wie im Reichstag, so ist auch im Abgeordnetenhaus immer noch die üble Gewohnheit eingegriffen, sich nur noch mit Vorlagen der Regierung, vornehmlich mit dem Etat zu beschäftigen, die eigne gesetzgeberische Initiative des Parlaments ist darüber völlig in den Hintergrund getreten und das Haus hat sich auf diese Weise selbst zu einer bloßen Maschine zum Geldbewilligen entwürdigt. Die Einrichtung der sogenannten Schwerinstage, das heißt die Innehaltung eines bestimmten Wochentags, an dem stets Anträge und Gesetzesvorlagen beraten werden, die aus der Mitte des Hauses eingebracht werden, ist, genau wie im Reichstag, so auch im preußischen Junkerparlament zu einem jagenhaften Schemen geworden. Nicht weniger als neunzig derartige Anträge, die meist schon zu Beginn der Tagung eingebracht wurden, sind heute noch unerledigt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die sozialdemokratische Fraktion, infolge ihrer ziffermäßigen Schwäche nach der geltenden Geschäftsordnung überhaupt nicht in der Lage ist, selbständige sachliche Anträge einzubringen, weil auch die sogenannten Freisinnigen unanständig genug sind, ihr die zu diesem Zwecke notwendige geringe Anzahl von Unteroffizieren zu verweigern. Nur zu irgendeinem Antrag rein formaler Art sind gelegentlich einige freisinnige Unterschriften zu haben.

Von jenen unerledigten 90 Initiativanträgen sind sehr viele noch nicht einmal zur ersten Beratung im Plenum gelangt. Zu diesen überhaupt noch nicht der Beratung gemündigten Initiativanträgen gehören überaus wichtige, wie der, der die Erteilung von Religionsunterricht an Dissidentenkinder betrifft, weiter ein Initiativantrag über die Bekämpfung des Pauschwindels, einer über die Gültigkeit von Polizeiverordnungen, mehrere über den Gebrauch der polnischen, litauischen, mairischen und französischen Sprache in öffentlichen Versammlungen, alle Anträge, die das Gemeindevahlrecht sowie das Wahlrecht in den Kreislagern und in den Provinziallandtagen betreffen und — vor allem — sämtliche An-

träge, die „die wichtigste Frage der Gegenwart“, die Frage des Wahlrechts zum Landtag selbst zum Gegenstand haben. Noch in allerletzter Stunde, am Sonntagabend, machte die kleine sozialdemokratische Fraktion verzweifelte Anstrengungen, wenigstens den Dissidentenfindenantrag und die Wahlrechtsanträge aus dem allgemeinen Trümmerhaufen zu retten, der das Schlachtfeld bedeckt: es war vergeblich! Freisinnige und Nationalliberale brachten das Kunststück fertig, ein müßiges dagegen zu stimmen, daß die von ihnen selbst eingebrachten Anträge am Montag und Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt würden. Sie wollten den Montag lieber ganz sitzungsfrei halten und am Dienstag — außer der Behandlung des Falles Liebknecht — nur noch eine rein formelle Schlußsitzung abhalten. Diese sogenannten Liberalen bewiesen mit diesem Verhalten wieder einmal aufs deutlichste, wie wenig ernst es ihnen mit ihrer angeblichen Verteidigung der Volksrechte ist!

Unerledigt geblieben sind des weiteren nahezu alle Petitionen, ihre Zahl geht in die Hunderte! Das Petitionsrecht des preußischen Volkes ist auf diese Weise ebenso zu einer Farce geworden, wie so manches andre, das nur noch auf dem Papier existiert. Auch Wahlsprüfungen sind noch unerledigt, ebenso sogar einige bereits im Januar (!) eingebrachte Interpellationen und eine Reihe von Regierungsvorlagen, außer denen, die während des Sommers in den Kommissionen durchberaten werden sollen. Wir nennen: das Gesetz betr. Aenderung der Landesverwaltung, das Fürsorgeerziehungsgesetz, den Gesetzentwurf über die Errichtung von Rentenbanken, den Gesetzentwurf über die Besserung der Wohnungsverhältnisse geringbesoldeter Staatsbeamter usw. usw.

Die Hauptschuld daran, daß außer dem Etat so gut wie gar nichts fertig geworden ist, trägt die Regierung. Während der Reichstag schon im November zusammentrat, konnte das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten erst Mitte Januar aufnehmen.

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion mußte sich bei der Etatsberatung, die fast die ganze Tagung ausfüllte, im wesentlichen naturgemäß auf die Kritik beschränken. An die Erringung irgendwelcher positiver Erfolge für das Proletariat ist in diesem fast ausschließlich vom Junkertum beherrschten Parlament noch viel weniger zu denken als im Reichstag. An Kritik aber, an härtester Kritik haben es unsere zehn Abgeordneten nicht fehlen lassen. Was auch auf der Tagesordnung stand: der Etat des Polizeiministers oder der des Ministers für preussische Gerechtigkeit, Schulfragen und Jugendpflege oder der Gewerbeetat und das Bergwerksweien: immer wieder waren es unsere Mann, die der Sache die Schelle umhingen und den Feinden gegenüber die Forderungen und Interessen des Proletariats vertraten. Und an aufreizendstem, aufwühlendstem Stoffe für solche erbarmungslose Kritik durch unsere Vertreter hat es an keinem Tage gefehlt bis zum letzten Augenblick hin, in dem es galt, die Provokationen der Herrenhäuser und das Urteil in der Charlottenburger Denkmalsaffäre an den Pranger zu stellen sowie den Fall Liebknecht zu vertreten.

Diese Tätigkeit löste in dem Junkerparlament, wo sie verhältnismäßig jungen Datums ist, in noch weit höherem Maße den Zorn und die verbissene Wut der Feinde der Arbeiterklasse aus, als im Reichstag, in dem sich die Vertreter des Besitzes wohl oder übel seit nahezu einem halben Jahrhundert an die Anwesenheit und Arbeit von Sozialdemokraten haben gewöhnen müssen. Im preußischen Landtag aber betrachtet man unsere Genossen immer noch als lästige Eindringlinge, die dort eigentlich nicht das mindeste zu suchen haben und deren man am liebsten wieder den Stuhl vor die Tür setzen möchte. So sind die heftigsten Zusammenstöße zwischen untern Genossen und der reaktionären Mehrheit an der Tagesordnung, ununterbrochen herrscht eine Art von Konfliktsstimmung.

Und das ist gut so: denn der Kampf allein ist es, der die Kräfte stählt! Das gilt für die Vertreter des Proletariats selbst. Und daß es an solchem frisch-fröhlichen Kampf auch in Zukunft nicht fehlen wird, dafür werden unter dem Vobell-Kurs schon unsere Feinde sorgen! Eine Epoche gesteigeter Kämpfe ist es, denen wie das ganze deutsche, so vor allem auch das preussische Proletariat entgegengeht. —



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 139.

Magdeburg, Donnerstag den 18. Juni 1914.

25. Jahrgang.

## Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

94. Sitzung.

Berlin, 18. Juni, vormittags 11 Uhr.

Am Ministerisch: Kommissare.

Bei Beginn der Sitzung sprechen Vizepräsident Dr. Porsch und der Alterspräsident v. Strombeck (Str.) unter allgemeiner Zustimmung die Wünsche des Hauses auf baldige Befundung des erkrankten Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz aus. Das Andenken des verstorbenen Abg. Biele (Fortfchr. Vp.) wird in der üblichen Weise geehrt.

Das ehrengerichtliche Verfahren gegen Dr. Liebknecht.

Abg. Kanzow (Fortfchr. Vp.) erstattet den Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission, die mit allen Stimmen gegen die Beschlüsse und Fortschrittlere beschlossen hat, dem Hause die Ablehnung des Antrags Braun (Soz.) auf Einstellung des ehrengerichtlichen Verfahrens gegen Dr. Liebknecht für die Dauer der Session zu empfehlen. In seinem ausführlichen Bericht gibt der Redner die Ausführungen Dr. Liebknechts auf dem Magdeburger Parteitag von 1910 wieder, die sich gegen den Versuch des Zaren an deutschen Schwestern richteten und auf die Denunziation eines Rechtsanwalts Schwabe hin zur Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens führten, nachdem alle gerichtlichen Instanzen eine strafrechtliche Verfolgung abgelehnt und auch die Anwaltskammer Berlin ein ehrengerichtliches Verfahren als nicht angebracht erklärt hatte. Auf die Beschwerde des Oberstaatsanwalts hat dann das Kammergericht das ehrengerichtliche Verfahren angeordnet. Bei der Übergabe der Liebknechtschen Ausführungen auf dem Magdeburger Parteitag über die „Unterjüngung der zarischen barbarischen Willkürherrschaft durch deutsche Behörden, über die Flucht des Zaren durch Deutschland und sein Sicherberhalten vor dem deutschen Volke, über das verbrecherische Regierungssystem, das jemals auf Erden herrschte, dessen Repräsentant vom deutschen Volk auf deutschem Boden nicht geduldet werden könne, über den Zaren als einen gefrönten Verbrecher und einen fluchbeladenen Mann, der hinausgeschleudert werden müsse, so daß ihm die Luft zergerne, deutschen Boden fern zu betreten“, bricht die Rechte in Gort-hör!-Rufe aus, die von den Sozialdemokraten mit lebhaftem Zustimmungskundgebungen zu den Liebknechtschen Worten beantwortet werden.

Vizepräsident Dr. Porsch bittet, diese eine Wiederholung der Jarenbeleidigungen darstellenden Rede zu unterlassen. — Abg. v. Hoffmann (Soz.): Ich bin davon aber überzeugt! — Vizepräsident Dr. Porsch: Es ist aber nicht nötig, daß Sie Ihre Ueberzeugung hier zum Ausdruck bringen! — Abg. v. Hoffmann: Aber das Recht dazu habe ich! (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Berichtshatter Abg. Kanzow bemerkt schließlich noch, daß die Kommission darin einig gewesen sei, daß die Persönlichkeit Dr. Liebknechts, um die es sich hierbei handle, ohne Belang für die Entscheidung sei.

Abg. v. Dittfurth (konj.) beruft sich auf die Rechtsauffassung des einmütigen Landtags- und Reichstagspräsidenten Simson, der auch an der Verfassung mitgearbeitet hat, und womit die Haltung der Mehrheit in Einklang stehe. Wir haben vor einer langen Ver- tagung, während der wir den Fortgang des Verfahrens nicht hindern dürfen, zum Abg. Dr. Liebknecht darüber nicht in seiner parlamentarischen Tätigkeit behindert wird.

Abg. Gerold (Str.) schließt sich namentlich dem letzten Grunde des Vorredners an, da Dr. Liebknecht keiner der weiter- tagenden Kommissionen angehöre.

Abg. Schiffer (natl.) ist der gleichen Ansicht. Von einer festen Praxis des Hauses, schwebende Verfahren während einer längeren Vertagung einzustellen, sei keine Rede, dies würde Doktor Liebknecht nicht in seiner parlamentarischen Tätigkeit, sondern in seiner parlamentarischen Untätigkeit schützen.

Abg. Gengsberger (freiconj.) spricht ebenfalls für den Antrag der Kommission.

Abg. Hänisch (Soz.): Zunächst habe ich im Namen Doktor Liebknechts ausdrücklich zu erklären, daß selbstverständlich für die Einbringung des Antrags Braun in keiner Weise die persönlichen Interessen oder der Wunsch Dr. Liebknechts maßgebend gewesen ist. (Rufe rechts: Na, na!) Dr. Liebknecht denkt gar nicht daran, den Schutz dieses Parlaments in Anspruch zu nehmen, er würde das für unter seiner Würde halten. (Pfeife rechts: Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten, Ordnungsruf des Präsidenten.) Ich bin zur Ordnung gerufen worden wegen eines Verstoßes gegen die parlamentarischen Formen des Hauses. Was Sie aber beschließen wollen, ist ein viel schwererer Verstoß gegen den Inhalt des Parlamentarismus, gegen die Rechte, gegen den Lebensnerv des Parlaments. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Unser Antrag haben wir nur deshalb gestellt, weil gerade in diesen Zeitläuften in Preußen und Deutschland ein Parlament auch nicht das Püppchen über dem in seinen wüsten Rechten preisgegeben darf. Aus dieser Erwägung haben wir auch gegen die Auslieferung des zu unsern schärfsten Gegnern gehörenden Abg. Hammer gestimmt. Es ist eine Ironie, daß dieselben bürgerlichen Parteien, die jehel von der Würde des Parlaments reden, auch hier wieder die Sorge für die Interessen und die Würde des Parlaments und Sozialdemokraten überlassen. (Lachen bei den bürgerlichen Parteien.) Besonders gilt das von den Nationalliberalen.

In Ergänzung der Ausführungen des Berichtshatters betone ich besonders, daß das ganze Verfahren seinen Ausgang nahm von einer schmutzigen Denunziation. Was man von einem Denunzianten zu halten hat, darüber sollten die an- ständigen Leute aller Parteien einig sein. Das Volk sagt drastisch:

Der größte Lump im ganzen Land,  
Das ist und bleibt der Denunziant!

(Sehr wahr! h. d. Soz.) Will das Haus sich zum Mitschuldigen des Denunzianten Schwabe machen, der allerdings durch seine Denunziation sich den Weg in Preußen geebnet haben dürfte?! Durch seine Rede auf dem Magdeburger Parteitag hat Dr. Liebknecht

Millionen des deutschen und preussischen Volkes aus der Seele gesprochen.

(Zustimmung h. d. Soz. Lachen rechts.) Zu scham konnte da überhaupt nicht geredet werden. Alle Instanzen der Staats- anwaltschaft und der Gerichte, alle diese juristischen Korpskader, sind einmütig zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht der geringste Grund für ein strafrechtliches Einschreiten gegen Liebknecht gegeben sei. Schon im Königsberger Sachvertragsprozeß gegen unsern Kollegen Braun und Genossen wurde autoritativ festgestellt, daß die Gegenfalschheit bei Majestätsbeleidigungs- prozessen mit Rußland nicht verhängt ist. Die erste Instanz, die Anwaltskammer, hat auch das von der Staatsanwaltschaft ver- langte ehrengerichtliche Verfahren gegen Dr. Liebknecht abge- lehnt, und damals hat dieses Haus mit einer seltenen Einmütig- keit die Einstellung des damals eingeleiteten Verfahrens, das zur Anklage nicht führte, beschlossen. Das entsprach seiner jahr- gehntelangen Praxis, schwebende Verfahren stets einzustellen, wenn nicht besonders wichtige Rechtsgüter zu schützen sind. Da- mals war es insbesondere das Zentrum und die Nationalliberalen,

die die heute von uns vorgebrachten Argumente als absolut aus- schlaggebend erklärten und nur unter ganz außergewöhnlichen Umständen einen Grund anerkennen wollten, von dem bewährten Brauche des Parlaments abzugehen. Die Haltung dieser Par- teien heute zeigt, welche kolossale Rechtsfälschung sie in den drei Jahren vollbracht und daß sie zu würdelosen Vorkäten und Schleichenträgern der Konserverativen geworden sind. (Großer Lärm h. d. Mehrheit. Zustimmung h. d. Soz.) Im Reichstag wurde einstimmig, von den Konserverativen mit ein- geschlossen, die Einstellung des ehrengerichtlichen Verfahrens be- schlossen. Jetzt beruft man sich auf einen Beschluß der Justiz- kommission aus dem Jahre 1853, aus der schlimmsten Reaktions- zeit. Selbst unter dem Sozialistengesetz hat der Reichstag stets die Auslieferung von Sozialdemokraten abgelehnt und hat unsere Fraktion gegen die Auslieferung von bürgerlichen Abgeordneten gestimmt. Man sagt, Dr. Liebknecht werde in seiner parlamen- tarischen Tätigkeit nicht gehindert, weil er keiner der weiter- tagenden Kommissionen angehöre. Er kann aber natürlich jeder- zeit vertretungsweise in eine der Kommissionen entsandt werden, zumal er der einzige Jurist unter uns ist. Da im Sommer die Gerichtsferien sind, kann auch Herr Gerold gar nicht sagen, ob das Verfahren so rasch erledigt wird, daß Dr. Liebknecht nicht in seiner eventuellen Kommissionsfähigkeit gehindert würde.

Aus den Kommissionsverhandlungen aber muß ich doch noch herausgreifen, daß dort ein konservativer Abgeordneter, ohne von dem Vorsitzenden zurechtgewiesen zu werden, behauptete, Dr. Liebknecht erhebe geradezu gewerbsmäßig Schmähungen. Daraus ist erkennbar, daß der wahre Grund Ihres Vorgehens Ihr ganz besonderer Haß gegen Dr. Liebknecht ist, denn Sie wegen seiner Enthüllungen der Korruption in den Fällen Krupp, Siemens-Schudert, General von Lindenau, wegen der Enthüllung des ganzen Ordens- und Titelschachers so haßen wie keinen andern Abgeordneten hier. (Lärm rechts.) Da die bürgerlichen Parteien nicht in der Lage sind, Dr. Liebknecht mora- lisch totzumachen, und da sie ihn politisch nicht totmachen können, so versuchen Sie es mit dem schäbigen und schuftigen Mittel, ihn materiell zu vernichten. (Stürmische Zustimmung h. d. Soz. Großer Lärm rechts. Zweiter Ordnungsruf des Vizepräsidenten Dr. Porsch. Die Sozialdemokraten Abg. und Paul Hoffmann, die in stürmischen Zwischenrufen das Vorgehen jenes konservativen Kommissionsmitgliedes als Unanständigkeit kennzeichneten, werden zur Ordnung gerufen.) Der Beschluß, den Sie fassen wollen, ist vom Haß eingegeben. Wenn dieses joga- nannte Parlament sich um den letzten Rest politischen und mora- lischen Credits bringen will, den es vielleicht noch irgendwo im Lande haben möchte, dann mag es nur so beschließen. (Erneuter großer Lärm rechts. Lebhaftige Zustimmung h. d. Soz. Dritter Ordnungs- ruf des Vizepräsidenten, der zur Wortentziehung schreitet.) Ein solcher Beschluß wird einen Sturm ernten, der Sie, auch wenn Sie sich noch so an Ihre Sitze anklammern, von Ihren Plätzen fegen wird; er wird

das Feuer des Wahlrechtskampfes zur hellen Flamme entfachen, er wird beweisen, daß die Existenz dieses Hauses unerträglich ge- worden ist, und die Antwort auf ihn wird der Schrei sein: „Nieder mit einem Haus, in dem so schmachvolle und ungeheuerliche Vor- gänge möglich sind!“ (Lebhafter Lärm rechts. Vierter Ordnungs- ruf des Vizepräsidenten, der dem Redner das Wort entzieht. Unter zahlreichem Rufen der Rechten, aus denen man besonders das parlamentarische Wort „Maus!“ heraushört, führt Abg. Hänisch seine Rede zu Ende.) Nieder aber nicht nur mit diesem Hause, sondern auch mit dem Schand- mahlsrecht zu diesem Hause — es lebe das freie Wahlrecht! (Die Sozialdemokraten stimmen in das Hoch auf das freie Wahlrecht ein. Andauernder großer Lärm im ganzen Hause.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.) erklärt im Namen aller bürger- lichen Parteien mit Ausnahme der Fortschrittlere, daß nicht die Person Dr. Liebknechts zu der Haltung der Mehrheit Anlaß gebe. Abg. Paul Hoffmann (Soz.) ruft: Wer das glaubt! und wird unter dem tosenden Lärm der Rechten zur Ordnung gerufen, gleich darauf Abg. v. Hoffmann wegen fortwährender Unter- brechung des Vizepräsidenten, der zuerst den Abg. Braun für den Zwischenrufer gehalten und zur Ordnung gerufen hatte. Als er nun die Ordnungsrufe richtig verteilt, ruft Abg. v. Hoffmann: Achem das Seine! Wir würden geru- so bei jeder andern Person vorgehen. Wenn wir zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß durch das Weitergehen des Verfahrens bei einer fünf- monatigen Vertagung keine Kollision mit den parlamentarischen Pflichten eintritt, dann müßten wir so vorgehen. Auf den In- halt der gegen Dr. Liebknecht erhobenen Beschuldigung können wir hier nicht eingehen, das ist Sache der Richter, denen wir nicht ihrer Ansicht in einem die schmerzlich Beleidigungen zuzuschleudern? Das ist unmöglich! (Stürmische Zustimmung h. d. Mehrheit.) Und deshalb halten wir eine weitere Polemik mit den Sozial- demokraten für überflüssig! (Stürmischer Beifall h. d. Mehrheit.) Ein Schlußantrag wird angenommen.

Es folgen persönliche und Geschäftsordnungs- Bemerkungen.

Abg. v. Hoffmann (Soz.): Wenn Dr. Friedberg auf meine Ueuerungen vom Sonnabend anspielt, so erkläre ich, daß ich diese vollständig aufrechterhalte, schon deshalb, weil wir nicht an Ihre Abmachungen gebunden sind und uns deshalb am Sonnabend mit einer Kommissionsberatung dieser Sache gar nicht einverstanden erklären konnten. Ich habe am Sonnabend gar keine Angriffe erhoben, sondern nur darauf hingewiesen, daß Ihr ganzes Ver- tragen darauf ausgeht, Dr. Liebknecht aus der Anwalts- schaft zu verdrängen, damit er nicht mehr, wie im Falle Siemens-Schudert, in Akten hineingeworfen kann, was Ihnen nicht lieb ist, und damit er nicht Ihren Ordensschacher ausdenken kann. (Stürmische Gegenrufe rechts. Ordnungsruf des Vizepräsidenten.)

Abg. Walbstein (Fortfchr. Vp.) bedauert, verhindert zu sein, darzulegen, wie sehr seine Partei die Angriffe der Sozialdemo- kraten auf die Mehrheit mißbilligt, worin sie aber keinen Grund sehen könne, von dem Brauche des Hauses abzugehen und so be- dauerliche Szenen heraufzubeschwören, wie wir sie heute gesehen haben.

Abg. Hänisch (Soz.) erwidert dem Abg. Dr. Friedberg, daß seine Ausführungen nur die Antwort auf die Beleidigung Doktor Liebknechts durch das konservative Kommissionsmitglied gewe- sen sind. Nur diese Frechheit habe ich zurüdgewiesen. (Geißel rechts. Ordnungsruf des Vizepräsidenten.)

Abg. Thierck (Str.) erklärt als Schriftführer des Hauses, daß die Volkspartei auf eine Anfrage erklärt habe, das Wort nicht zu wünschen.

Abg. Walbstein (Fortfchr. Vp.): Das war vor der bedauer- lichen Entwicklung dieser Diskussion.

Abg. v. Dittfurth (konj.) erklärt, daß persönliche Rückfragen auch für ihn nicht maßgebend gewesen seien, aber allerdings habe er in der Kommission erklärt, daß zu einer besonderen Rückfrage- nahme die Persönlichkeit Dr. Liebknechts, der berufsmäßig

Schmähungen gegen alle vaterländischen Einrichtungen erhöhe, am allerwenigsten Anlaß geben könnte.

Abg. v. Hoffmann (Soz.): Nicht Hänisch hat den Namen von Dittfurth genannt, sondern ich, und zwar, um auf seinen „gewerbsmäßigen Verleumder“ den „struppeligen Verleumder“ zu setzen! (Sturm rechts. Ordnungsruf des Vizepräsidenten wegen Beleidigung von Dittfurth.) Und bei Dittfurth ist es keine?

Vizepräz. Dr. Porsch: Herr von Dittfurth durfte seine hier angelegenen Ueuerungen aus der Kommission wiederholen, genau so, wie der Berichtshatter heute die Worte Dr. Liebknechts über den Kaiser von Rußland wiederholt hat.

Damit schließt die Besprechung. Der Antrag Braun wird gegen die Sozialdemokraten, die Fortschrittlere und weniger anwesenden Polen unter stürmischen Psuirufen der Sozialdemo- kraten und gefünsteltem Gelächter rechts abgelehnt. Das Ver- fahren gegen Dr. Liebknecht kann also weiter gehen.

Zur Geschäftsordnung erucht Abg. von Dittfurth (konj.), als ersten Gegenstand im Herbst die Ueberlegung der Geschäftsordnung zu behandeln, deren dringende Notwendigkeit sich gerade heute wieder gezeigt habe.

Abg. v. Hoffmann (Soz.) bittet, eine weit dringlichere Frage im Herbst zuerst zu beraten, und zwar den Wahlrechtsantrag der Volkspartei, zumal die letzte Zeit und der heutige Tag an dem Betragen der Mehrheit wieder gezeigt hat, wie notwendig es ist, hier mit eisernem Beize auszufahren.

Schluß 12 1/2 Uhr.

Um 4 Uhr nachmittags fand in Abwesenheit der Sozialdemo- kraten noch eine Sitzung statt, die die Vertagungsbestimmung ent- gegennahm. Das Haus wird bis zum 10. November 1914 vertagt, die Tagesordnung der ersten Sitzung festzusetzen, bleibt dem Präsidenten überlassen. —

## Aus der Parteibewegung.

Die „Oberfränkische Volkszeitung“ in Hof gab Anfang April das Reklamatschreiben eines Regensburger Kolonialwarengeschäfts bekannt, worin dieses erklärte, daß es „ab 1. April bis auf weiteres seiner sehr geehrten Kundschaft den „Regensburger Anzeiger“ bei Eintäufen gratis abgeben“. An dieses Schreiben waren noch einige Blößen geknüpft, die dem Verleger des Zentrums- blattes Veranlassung gaben, schlunzig zum Kabi zu laufen, da er in der Notiz der „Volkszeitung“ eine „Geschäftsabigung“ erblickte. In der Verhandlung am letzten Sonnabend stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß der Artikel beleidigend sei und Genosse Plumtritt wurde daher zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Der Bezirksparteitag für Oldenburg-Schlesienland, der am Sonntag in Oldenburg tagte, war von 51 Delegierten besucht. Dem Jahresbericht haben wir bereits auszugsmäßig wiedergegeben. An- genommen wurde ein Antrag auf Herausgabe einer monatlich erscheinenden Zeitung zur Agitation unter der Land- bevölkerung. Als Delegierter zum internationalen Kongreß in Wien wurde der Parteifreier Julius Meyer gewählt. Bei der Besprechung der Tagesordnung zum dreijährigen Parteitag in Würzburg wurde eine Resolution angenommen, die dem Ver- halten der Reichstagsfraktion in der Beratung der Beamten- Besoldungsvorlage und in der Schlußsitzung des Reichstags zustimmt. Als Wortort wurde Rüstingen, als Vorsitzender Genosse Hug wiedergewählt. —

Der Landesparteitag in Altenburg beschäftigte sich am Sonn- tag namentlich mit der Bildungsfrage. Es kam zum Ausdruck, daß der Bildungsarbeit im kommenden Jahr erhöhte Auf- merksamkeit zugewendet werden müsse. Ueber die politische Lage referierte Genosse Kappeler. Er wies darauf hin, daß dem Ueber- handnehmen der Reaktion eine lüdenlose Organisation des Prole- tariats gegenübergestellt werden müsse. Die gefassten Beschlüsse sind interner Natur. —

Zu 100 Mark Geldstrafe verurteilte die Strafkammer zu Kassel den früher am dortigen „Volksblatt“ tätig gemessenen Ge- nossen Kiliaan (Halle). Das „Volksblatt“ hatte eine Notiz ver- öffentlicht, die einem Dorfbürgermeister parteiische Begünstigung von militärischen Reklamationsgesuchen zum Vorwurf machte. In der Tat hatte der Bürgermeister, als ein Vorstandsmitglied des Arbeiterturnvereins, der einzige Ernährer einer alten kranken Witwe, um Zurückstellung eingekommen war, an den Landrat, den Vorsitzenden der Ausschusskommission, berichtet: „Kella- mant gehört der sozialdemokratischen Partei an und hat ein uneheliches Kind!“ In einem andern Reklamationsfall, in dem es sich um den Sozn eines begüterten Bauern und Kirchenalters handelte, der in der Landwirtschaft hequem durch einen Ankauf zu erleben gewesen wäre, hatte der Bürgermeister sich befürwortend geäußert. Als der Arbeiterturner doch zum Militär einrücken mußte und die Mutter ihre m- schweren Leiden — Herzwasserjuck — erlegen war, da führte die Empörung der Dorfbewölkerung gegen den Bürger- meister zur Veröffentlichung der Notiz. Obwohl sie sich nur gegen den Bürgermeister richtete und in ihr die Ausschusskommission nur einmal flüchtig erwähnt war, ohne daß der Kommission ein Vorwurf gemacht worden wäre, erfolgte die Verurteilung wegen Beleidigung der Mitglieder der Erloßkommission. Die Notiz hat aber auch den Erfolg gehabt, daß der junge Mann durch das Kriegs- ministerium vollständig von der Dienstpflicht be- freit wurde. Zu spät freilich. —

Der Jahresbericht der Gumburger Landesorganisation für das Geschäftsjahr 1913/14 läßt erkennen, daß auch unter un- günstigen Verhältnissen die Werbetätigkeit unserer Genossen von Erfolg gekrönt war. Obwohl infolge andauernder Arbeitslosigkeit und auch infolge des unglücklich verlaufenen Werftarbeiter- ausstandes die Mitgliederzahl verübergehend geschwächt wurde, haben die drei Wahlkreisevereine doch einen Mitgliederzuwachs von 600 aufzuweisen. Gewonnen wurde dieser Zuwachs hauptsächlich durch Hausagitation, die zweimal in größerem Umfang vor- genommen wurde: einmal Ende Oktober mit dem Erfolg, daß 2351 neue Mitglieder und 647 „Echa“-Abonnenten gewonnen wurden, das andre Mal in der roten Woche (8. bis 15. März), in welcher 10 604 Mitglieder und 1332 Abonnenten auf das Partei- organ hinzukamen, zusammen also 13 952 Mitglieder und 2324 Abonnenten. Im Verhältnis zu den bei der Reichstagswahl 1912 abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen hat sich die Zahl der organisierten männlichen und weiblichen Mitglieder in Gumburg erhöht von 44,6 auf 49,1 Prozent. Die männlichen Mitglieder allein machen 40 Prozent der sozialdemokratischen Wählerkraft aus. Es gab insgesamt am 31. März 1914 in den drei Gum- burger Wahlkreisen 67 862 Parteimitglieder, davon waren weiblich 11 664. Von den 56 178 männlichen Mitgliedern befaßen nur 15 555 (28 Prozent) das Bürgerrecht. Außerordentlich entfaltete hier sich das Arbeiterbildungswesen. Die Bildungs- kommissionen arbeitete mit einem Etat von 104 317 Mark. Außer der regelmäßigen Unterrichtsarbeit und Vortragsreisen wurden Volkschaupiele, literarische Abende und Opera- vorstellungen mit besten künstlerischen Kräften veranstaltet, außer-



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 139.

Magdeburg, Donnerstag den 18. Juni 1914.

25. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt, 17. Juni.** (Erfroren oder verhungert!) Am Morgen wurde in einem Dienen der Firma Gebr. Dippel die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen 19-jährigen Müllergehilfen, Ernst Thiermer aus Hainsberg in Sachsen handelte, der sich auf Wanderschaft befinde. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Tote entweder erfroren oder aber auch verhungert ist. Das Jodett hatte er als Kopfstütze benutzt, die Schuhe, die er ebenfalls ausgezogen hatte, standen neben ihm. Zu Postmonnaie befanden sich 20 Pfg. Die Leiche war fast vollständig von Ratten und andern Ungeziefer zernagt.

— (Das Küchlinger Tor gesperrt.) Infolge eines Torbaues an der Einmündung der Küchlinger Straße in die Friedrichstraße ist die Küchlinger Straße vom Weingarten bis zur Friedrichstraße am 17., 18. und 20. d. M. den ganzen Tag und am 19. d. M. vormittags für jeden Verkehr, Fuß- und Wagenverkehr, gesperrt.

— (Som Blitz erschlagen.) Ein heftiges Gewitter stand am Montag nachmittags von 4 bis gegen 6 Uhr über unserer Stadt. Da das Gewitter längere Zeit ohne Regen blieb, war es um so heftiger. Mehrere Mäde hat es in und um Halberstadt eingeschlagen. Der Arbeiter Gustav Hubach, der aus dem Ackerstück des Furgeschändlers Schaper an der Braunshweiger Chaussee mit Rübendacken beschäftigt war, wurde durch einen Blitzschlag getötet. Auf dem hiesigen Personenbahnhof schlug der Blitz in eine elektrische Leitung, wodurch sämtliche Sicherungen verbrannt sind. In Saarglück wurde an der Windmühle des Müllers Jordan ein Flügel abgeschlagen. Es sind noch mehrere Schläge erfolgt, die aber anscheinend keinen größeren Schaden angerichtet haben.

— (Schwurgericht.) Die Verhandlung am Dienstag richtete sich gegen den Arbeiter Knabe aus Wernigerode wegen Münzverbrechens. Der Angeklagte, der schon eine erhebliche Zuchthausstrafe wegen Weineides verbüßt, soll falsches Geld in Verkehr gebracht haben. Die Öffentlichkeit wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Die Geschwornen bejahten die auf verurteiltes Münzverbrechen lautende Schuldfrage. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 10 Monaten Zuchthaus. Diese Strafe wurde, da auf eine Zuchthausstrafe unter 1 Jahr nicht erkannt werden kann, in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten umgewandelt. Außerdem erfolgt Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Angeklagte erklärte, da er sich nicht schuldig fühle, die Strafe nicht anzunehmen.

— (Zwei Einbrecher verhaftet.) Am Montag wurden von einem Kriminalbeamten zwei junge Leute beobachtet, die in verdächtiger Weise ein Fahrrad an den Mann zu bringen suchten. Bei ihrer Festnahme stellte sich heraus, daß es zwei schon länger gefuchte Einbrecher waren, die in letzter Zeit unsere Gegend unsicher gemacht haben. Das Rad stammte von einem Einbrecher, der erst in der Montagnacht in Blankenburg ausgeführt ist, bei dem den Bürgern außerdem noch Harmonikas, eine Uhr und andre Sachen in die Hände gefallen sind.

— (Aufforderung.) In der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht in der Privatbeleidigungsklage Deesen gegen die Genossen Berg und Schulze hat der Vertreter Herr Deesen mitgeteilt, daß Deesen die Expressegeschäfte mit den 20 Mark zum erstenmal in einer Versammlung in Gröningen im Reichstagswahlkampf 1907 zur Sprache gebracht habe. Die Versammlung hat im Januar 1907 vor der Hauptwahl stattgefunden. An der Versammlung hat eine Anzahl Genossen von hier teilgenommen, die dann von Gröningen aus nach Kropfenstedt gefahren sind. Da in der Angelegenheit einige Feststellungen gemacht werden sollen, bitten wir die in Frage kommenden Genossen, im Laufe dieser Woche so wie es ihre Zeit erlaubt, im Parteisekretariat mit vorzusprechen.

**Oschersleben, 17. Juni.** (Stadtverordnetenversammlung.) Ueber die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenversammlung kam es zu einer erregten Auseinandersetzung. Vorsteher Handrock verliest einen Antrag des Stadtv. Geller, wonach unter Bezugnahme auf § 11 der Satzungen und § 42 der Städteordnung festgesetzt werden soll, daß der Vorsitzende verpflichtet wird, die Sitzungen spätestens 10 Minuten nach der festgesetzten Zeit zu eröffnen. Stadtv. Geller begründet seinen Antrag damit, daß die gesamte Bürgerschaft sich über die Vorgänge der letzten Sitzung gewundert habe. Eine Anzahl Stadtverordnete habe sich vor dem Sitzungssaal aufgehalten und ein Stadtverordneter habe auf das Geringste, heranzutreten, geäußert: „Vorläufig noch nicht.“ Dies sei eine Nichtachtung der Stadtverordneten, der Zuhörerschaft und der Pressevertreter, wie sie hier noch nicht vorgekommen sei. Der Vorsitzende erwidert, ihm sei jene Ausweisung nicht bekannt geworden. Stadtv. Dr. Große wendet sich gegen Geller. Vorsteher Handrock bemerkt, jene Ausweisung bedeute allerdings eine Nichtachtung des städtischen Parlaments, eine Anzahl Herren habe sich veripfelt, es war anscheinend nicht die Absicht, nicht heranzutreten. Stadtv. Köhlich (Soz.) hebt hervor, daß nicht nur das veripfelte Verhalten der betreffenden Stadtverordneten eine Nichtachtung des städtischen Parlaments sei, sondern auch die Annahme des Antrages, zuerst in die nichtöffentliche Sitzung einzutreten. Diese wunderbaren Zustände seien bezeichnend für die Verhältnisse im Stadtparlament. Die weitere Debatte führt dahin, daß der Antrag Geller in Form eines Wunsches abgeändert wird, daß die Sitzungen möglichst 10 Minuten nach der festgesetzten Zeit eröffnet werden. Stadtv. Dr. Starmöller führte aus, daß der Antrag Geller nicht annehmbar sei, da die Städteordnung nichts vorschreibe, dem Vorsteher bliebe es überlassen, wann er die Sitzungen eröffnen und schließen wolle. Stadtv. Genosse Köhlich erhebt Bedenken über die Zustände beim Gewerbegericht. Von einer schnellen Rechtsprechung könne keine Rede sein. Ein Fall habe sich 6 Wochen lang hingezogen. Er wird auf das Wechseldirekt beim Landgericht verwiesen. Der Vorsitzende Stadtrat Weder berichtet schüchtern in dieser Angelegenheit. Der Bürgermeister hebt hervor, daß die Einrichtung nicht städtisch, sondern staatlich sei. Genosse Köhlich erwidert, er glaube das Recht zu haben, an dem Gewerbegericht Kritik zu üben, da es eine städtische Einrichtung sei der Vorsitzende werde von der Stadt gewählt. Stadtverordneter Thormayer beipricht den Wechsel über Abschaffung der Sakkenkermiete. Beiter beipricht Stadtv. Heimann eingehend den geplanten Automobilomnibusverkehr und ladet die städtischen Körperschaften ein, an den Probefahrten teilzunehmen. Der Bürgermeister spricht seine Freude darüber aus, daß es gelungen ist einer lang empfindenen Bedürfnisfrage näher zu treten und hofft, daß die Angelegenheit nicht erfolglos bleibe. Beschlüssen wird weiter eine selbständige Kassenführung für das Wasserwerk einzuführen. Auf Anfrage des Stadtv. Heimann wegen der Vereinigung der Wasserwerks-, Gaswerks- und Elektrizitätswerkwerke erwidert der Bürgermeister, daß diese für später vorgezogen sei. Der Bürgermeister ist mit, daß auf die ausgedehnte Stelle eines städtischen Verordneten 69 Bewerbungen eingegangen sind. Zur Herstellung eines Bürgerreits vor den Königlichen Grundbüchern wird ein Zuschuß von 300 Mark bewilligt.

**Cherwitz, 17. Juni.** (Neue Wohnbewegung.) In der Halbschiffahrt „Union“ sind die organisierten Arbeiter in den Streit getreten. Da es sich hier um einen kleinen Bezirk handelt, so kommen nur fünf organisierte Arbeiter in Betracht; ein Unorganisierte blieb stehen. Herr Lewandowski, der Besitzer, war gewillt, die Forde-

runge anzuerkennen, zog aber im letzten Augenblick sein Wort zurück. Da der Sanktionsfabrikant Plathner der bedrängten Firma bereitwillig sein zurzeit mangelhaft beschäftigtes Personal anbot. Diese Arbeiter ließen sich aber nicht ohne weiteres verborgen, da sie zum Teil selbst im Holzarbeiterverband organisiert sind. Die Ausständigen fordern 44 Pfg. Lohn (früher 40) bei 1/2 stündiger Arbeitszeit und dem üblichen Nebenlöhnaufschlag. Die organisierten Holzarbeiter bitten um Solidarität.

### Wahlkreis Wanzleben.

**Fernerleben, 17. Juni.** (Gewerkschaftsfest.) Noch einmal ergoht der Ruf an die Gewerkschaftler am Orte, für eine rege Propaganda zu sorgen. Die Umzüge müssen unsere Stärke zeigen, der Kinderumzug muß eine kräftige Einleitung unseres Festes sein. Jedes Kind wird ein Kostüm erhalten. Die Kommission rechnet auf 1200 Kinder. Aber auch unsere Mitglieder und deren Frauen ersuchen wir nochmals, recht zahlreich am Umzug teilzunehmen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Niederndobeleben, 17. Juni.** (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Dienstag, abends 8 Uhr, bei Bernede statt. Rechnungslegung der Gemeinde- und Schulkasse.

**Althaldensleben, 17. Juni.** (Schwere Gewitter) zogen am Montag nachmittags über unsere Ort. Die Straßen gleichen Wasserläufen. An mehreren Stellen wurde die elektrische Anlage zerstört. — (Landarbeiterlos.) Siebzehn lange Jahre hatte der alte Landarbeiter Wilhelm Kewwig bei dem Landwirt Heuer seinen Dienst erfüllt. Jetzt nach achtwöchiger schwerer Krankheit wurde ihm gekündigt. Nicht nur die Arbeitsstelle, auch seine kleine Wohnung hat er in 14 Tagen zu räumen. Landarbeiterlos! —

**Neuhaldensleben, 17. Juni.** (In der Stadtverordneten-Sitzung) wurde in geheimer Sitzung an Stelle des verstorbenen Stadtrats Mölle der zweite Bürgermeister Vorgwardt als Kreisstadtsabgeordneter gewählt. In öffentlicher Sitzung wurde Stadtv. Zimmermeister Bachter mit 12 Stimmen zum Stadtrat gewählt. Stadtv. Herzmann erhielt 11 Stimmen, außerdem wurden zwei weiße Zettel abgegeben. Als Alderman wurde Fabrikant Heile gewählt. Auf Anfrage des Stadtv. M. Schmidt, ob die feinerzeit eingerichtete ständige Polizeiwache auf dem Rathaus noch bestehe, antwortet Bürgermeister Boge, daß die Art der Einrichtung des Polizei- und Wachdienstes nunmehr mütterlich sei. Die Eingabe der Anwohner des Gärthofes, man möge dieser Straße den früheren Namen Schulstraße oder Gärthofstraße geben, wird ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Der Schularzt hat am 9. und 10. April eine Untersuchung der Kinder der Seminarschule und der danach- und Mädchen-Vollschule vorgenommen. Zu diesen Untersuchungen waren viele Mütter erschienen, die mit großem Interesse die Mitteilungen über den Gesundheitszustand ihrer Kinder entgegennahmen. Armen und bedürftigen Kindern wurden auch Medikamente und andre Heilmittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für einen Teil der Mädchenpromenade, und zwar vom Grundstück Rüdmann bis Bauer soll eine neue Straßenfluchtlinie festgelegt werden wegen Verbreiterung der Fahrstraße. Da der Reservefonds der städtischen Sparkasse 5 Prozent überschritten hat, stehen 18 630 Mark zu öffentlichen Zwecken für 1914 zur Verfügung. Es sollen verwendet werden für Ausbesserung, verschiedener Straßen 11 550 Mark, zur Erweiterung und Verbesserung der Anlagen am Bier Keller in der Lehmfußle 2500 Mark, 2300 Mark zur Anschaffung einer Rechenmaschine für die städtischen Kassen, die zugleich als Schreibmaschine benutzt werden kann, sowie 250 Mark zum Ankauf einer elektrisch betriebenen Hohnmaschine für das Rathaus. Von den Stadtverordneten wurden verschiedene beschriebene Wünsche vorgebracht und deren Erfüllung angefragt. Genosse Schmidt protestiert dagegen, daß aus den Sparfaisenüberschüssen Straßenausbesserungskosten bestritten werden sollen, das sei Sache der Steuerzahler und nicht der Spar-einleger. Wenn die Nebenzehle für soziale Zwecke und für Beschönigung der städtischen Anlagen Verwendung finden, sei er damit einverstanden. Die Versammlung stimmt den gemachten Vorschlägen zu. Stadtrat Albrecht verspricht in der nächsten Zeit den Stadtverordneten einen Plan vorzulegen, nach welchem die Anlagen in der Lehmfußle gebaut werden sollen. Zum Schluß der Sitzung gab der Erste Bürgermeister Boge auf das vom Rektor Vape in den hiesigen Zeitungen veröffentlichte Eingeladene ein ausführliche Darstellung des Sachverhalts.

**Wolmirstedt, 17. Juni.** (Eine neue Zeitung) soll in unserm Städtchen herausgegeben werden. Vorläufig nur zweimal wöchentlich und ihre Richtung soll gemäßigt-liberal sein. Mit Neuigkeiten will sich die Redaktion — Julius Müller in Magdeburg — nicht befassen, dafür aber wird sie für das Wohl und Leid der Stadt mitwirken. Für den letzten Zweck bedürfen wir hier wirklich neuer Zeitung, aber, um mit Julius Müller zu reden, keines neuen Wochenschriftchens, dafür sorgen schon Leute genug. Interessant an der Sache ist nur, daß Julius Müller auch kein in dem „Wolmirstedter Zeitung“, Organ zur Beherrschung der allgemeinen sowie speziell der inneren liberalen Interessen der Stadt und des Kreises Wolmirstedt, ab und zu das Wort an seine Wähler nehmen. Warum wir ab, wie sich das Wohl- und Wohlbefind entwickelt.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg, 17. Juni.** (Die Meldefrist) zu der vom Gewerkschaftsrat beschlossenen Dampferfahrt nach Laren, die am 2. August unternommen werden soll, ist bis zum 22. Juni verlängert worden. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene 1,30 Mark und für Kinder 65 Pfg. Meldungen, wobei der Betrag zu hinterlegen ist, werden im Arbeitersekretariat, Magdeburger Straße Nr. 46, bei den Genossen Drechsler, Kleine Brahmstraße 1, und Karl Schmidt entgegen genommen.

— (Ein Pfeilerabsturz) ereignete sich am Sonntag nachmittags von einem Balkon im Kreuzgang. Gelegentlich der Aichengrundgegend wurde von uns schon vor etwa 8 Wochen auf die Gefährlichkeit dieser Stelle hingewiesen. Da man aber wohl so ziemlich alle Kritik der „Volksstimme“ als Fege oder als böswillig anzieht, so hat die Polizeibehörde nicht so schnell gearbeitet, als man ihr sonst nachspricht. Bäre der Absturz hat nachmittags um 3 um 3 oder um 6 Uhr zur Zeit des gesteigerten Sonntagsverkehrs geheißen, so wäre ein Unglück vielleicht Menschenleben zu beklagen gewesen. Sonderbar ist auch die Haltung des „Tageblattes“ bei der Sache. Von jeder Kleinigkeit nimmt es sonst Notiz, diese Nachricht bringt es unter einem „Eingeladene“, demut sich zwar auf eine Zeitungsnote, vergißt aber — wohl ohne Absicht — den Namen dieser Zeitung, nämlich die „Volksstimme“. Ein guter Beweis, daß die bürgerliche Presse immer da ohne Kritik ist, wenn es sich um „Balkoninhaber“ handelt.

— (Die Einrichtung eines Sonntagsdienstes) für Ärzte macht sich auch für Burg unbedingt nötig. Als ich am Sonntag nachmittags der Herber Engbart in der Hainstraße schwer verletzt hatte, klopfte ein Kollege von ihm bei zwei Ärzten vergeblich um Beistand an. Die Herren hatten keine Zeit. Erst der dritte Arzt ging mit. In der Zwischenzeit wäre die Verblutung des E. beinahe eingetreten, wenn nicht Sachkundige hinzugekommen wären. Wenn ähnlich wie der Apothekenbesitzer auch der Arztbesuch geregelt und bekannt gemacht würde, dann wäre dem Uebelstand leicht abgeholfen.

**Roburg, 17. Juni.** (Eine Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins fand am Montag statt. Den Bericht von der Generalversammlung erstattete Genosse Trusch. Stimmen zum internationalen Kongress erhielten: Haupt 16, Vollmann 11, Ritsch 1, Weims 1 und Bader 1. Dann wurde die Postfrage angeht. Von verschiedenen Seiten wurde die Klugehrigkeit einiger Genossen zum Geseleverein bemängelt. Der Verein hält von Zeit zu Zeit ein Vergnügen ab und dadurch wird den Saalbesitzern immer wieder eine Einnahme gesichert. Für jeden denkenden Arbeiter muß die Parole gelten: Wenn uns der Wirt den Saal nicht gibt, bekommt er von uns kein Geld. Befolgen die Arbeiter diese Parole, so haben wir in kurzer Zeit mehr Säle als wir brauchen. Vom Genossen Trusch wurde darauf hingewiesen, daß die Mitglieder des Konsumvereins die moralische Verpflichtung hätten, dort auch ihre Einkäufe zu decken, was leider noch nicht der Fall sei. Den Frauen muß die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung klargemacht werden. — Die Versammlungen finden jeden Montag nach dem 1. des Monats statt. In der nächsten Versammlung steht ein Vortrag über die Sozialdemokratie und ihre Ziele auf der Tagesordnung.

### Wahlkreis Salze-Wscherleben.

**Viere, 17. Juni.** (Die Leutenos) wird von den Herren Agrarern selbst verurteilt. Ein Dienstmädchen bei einem hiesigen Gutsherrn erkrankte vor längerer Zeit. Die Eltern wurden nicht benachrichtigt. Als sie durch fremde Leute von der Krankheit erfuhren, beauftragten sie das Mädchen. Die Tochter des Gutsherrn meinte zur Mutter: „Wir sorgen ja für Anna wie für ein Kind.“ Die Tochter aber bat die Mutter, sie möge sie doch mitnehmen, bei Mas- und Schmalzgemeln hielte sie es nicht mehr aus. Das Mädchen ist für die Arbeit viel zu schwach. Ein Futternecht ist nicht da, und so muß sie die schwere Arbeit machen. Landarbeiter, ermannt euch, legt die Interesselosigkeit ab und tretet ein in den Landarbeiterverband!

**Viere, 17. Juni.** (Die Steuerzettel) sind auch hier endlich ausgetragen worden. Binnen 8 Tagen soll bezahlt werden. Leute, die in der Woche nur 14 Mark verdienen, sind mit 9 Mark Staatssteuer belastet worden. Als sie sich einen Lohnauszug von den Gutsbesitzern ausfertigen lassen wollten, rechneten die Herren 1376 Mark Einkommen heraus. Da wird alles zusammengezogen: Kartoffelacker mit 100 Mark, 100 Mark Nachschuß usw. Verläßt aber ein Mann vor Ablauf des Dienstjahres seinen Dienst, so geht er dieser Einnahme verlustig. Also kann man doch diese Gesetze nicht als Einnahme buchen wollen. Wenn es freilich gilt, die Beiträge zur Jubiläums- und Krankenkasse zu zahlen, dann soll der Lohnsatz von 1376 Mark nicht zu Recht bestehen. Die Arbeiter müßten sonst in der höchsten Stufe zur Krankenkasse angemeldet sein. Das ist aber nicht der Fall. Heute bekommen die Arbeiter 840 Mark Krankengeld, während sie nach dem Lohnausweis der 12-Mark-Klasse angehören müßten. Es gibt hier Leute, die zwei bis vier Pferde vom Hofe zu gehen haben und nur 6 Mark Staatssteuer bezahlen. Und auf der andern Seite verschaffen sie sich Vermögenstorteile, indem sie die Bezahlung der Versicherungsbeiträge zum Schaden der Arbeiter niedriger stellen, als im Gesetz vorgehoben ist. Die Arbeiter sollten endlich selbst für ihre Interessen eintreten.

— (Zur Warnung.) Der Schmiedemeister Lehmann war vor längerer Zeit in Verlegenheit wegen Arbeitskräften. Er bat den Fleischer Hornmann in der Schmiede etwas zu helfen. Der junge Mann kam dem Verlangen auch nach. Beim Zuschlagen sprang ein Stück Eisen ab und dem Hornmann ins Auge, das herausgenommen werden muß. Der Schmiedemeister weigert sich nun die Kosten zu tragen, so daß die Mutter erst Klage anstrengen muß.

**Pr.-Börneke, 17. Juni.** (In der Mitgliederversammlung) des Volksvereins haben bei der Wahl der Delegierten zum internationalen Kongress Stimmen erhalten: Weims 5, Minna Vollmann 9, Haupt 2 und Paulik 4. Zur Kreisgeneralversammlung wurde Genosse Friedrich Hundt gewählt.

**Quedlinburg, 17. Juni.** (Das Gewerkschaftsfest) findet am 26. Juli durch Umzug, Konzert und sonstige Belustigungen statt. Abends ist großer Festball. Um eine rege Beteiligung zu sichern, ist es nötig, daß allerorts tüchtig dafür gearbeitet wird. Die nächste Wanderversammlung findet am 12. Juli in Gernrode statt. Die Delegierten werden dringend ersucht, zahlreicher zu den Sitzungen zu kommen.

### Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

**Klöge, 17. Juni.** (Der alte Jopi.) Wie die Herren mit dem Gelde um sich werfen, wenn es ihrem Vergnügen gilt, konnte man dieser Tage hier beobachten. Am Sonntag fand die Hundertjahrfeier des Schützenvereins statt. Herr Kommissionsrat August Wöfel hatte als Schützenkönig so tief in die Tasche gegriffen, daß man allseitig kopfschütteln sah. Anders verhält er sich aber seinen Arbeitern gegenüber. Demen zahlt er für den halben Tag 10 Pfg. weniger, als hier gewöhnlich gezahlt wird. Die Arbeiterinnen tragen natürlich selbst die Schuld. Denn der Weg zum Landarbeiterverband haben sie noch nicht gefunden. Auch etliche organisierte Bauhandwerker können das Alte nicht vergessen. Sie glauben, wenn sie nicht hinter den Herren auf der Straße herlaufen, nicht leben zu können. Aber recht kluglich sah es am Montag doch mit den Gelellen aus: drei ausgebildete organisierte Maurer, ein Dachdecker und ein Steinzieger waren die Handwerker, alles andre war zusammengelacht. 18 Mann hat hier sie hinterdrein.

### Unwetterkatastrophen.

Ein schweres Unwetter, das in den Dienstagabends- und ersten nachstündigen über Süddeutschland niederging und dessen Ausläufer sich auch in unserer Gegend durch Wolkenbrüche und Temperaturschwankungen zeigen, hat nach den bisher vorliegenden Meldungen schwere Schäden angerichtet. Besonders stark wurde die württembergische Hauptstadt heimgesucht, nachdem erst vor kurzem das idyllische Neckartal an vielen Stellen durch Unwetter betwünstet worden ist. Folgende Meldungen liegen vor:

Stuttgart und seine Umgebung waren der Schauplatz einer furchtbaren Unwetterkatastrophe. Es entluden sich jandendlang schwere Gewitter, die von Wolkenbrüchen begleitet waren. Die Folge war ein Hochwasser, das im ganzen Stuttgarter Tal große Verheerungen anrichtete. In der Altstadt wurden in zahlreichen Geschäftshäusern die Keller- und Lagerräume überflutet. Im Stuttgarter Schlaibtriehshof mußte das Sich in Sicherheit gebracht werden. Für die im Neckartal unmittelbar vor den Toren Stuttgarts gelegene Ortschaft Fedelfingen, die schon am Sonntag schwer heimgesucht war, gestaltete sich das Unwetter geradezu verhängnisvoll. Durch das Hochwasser wurde eine inmitten des Ortes über einen kleinen Fluß führende Betonbrücke zum Einsturz gebracht. Dabei wurde das Hauptrohr der Gasleitung zerbrochen und die Gaszufuhr abgesperrt; die Leitung des Elektrizitätswerks ist durch Blitze schlag zerstört, so daß der ganze Ort in Dunkelheit gebüllt war. Außerdem wurde auch das Pumpwerk des Wasserwerks überflutet, so daß der Ort auch ohne Trinkwasser ist. Die Trümmer der Brücke verstopften das Flußbett, so daß das Hochwasser die Dorfstraße überflutete und in die

Sauer drang, trotzdem die Bewohner verachteten, die Läden durch Sprengstoffschüsse, durch Aufhängen von Mist und Sand abzubilden. Das ganze Tal im Stützgerter Vorortgebiet bildet einen See, und von Befestigen muß man nach der nächsten Bahnstation über eine Straße von 60 Metern bis zu den Knien im Wasser waten. Der Schaden ist ganz bedeutend und wird auf viele Hunderttausend Mark geschätzt.

Auch über Gonsenheim, einem Vorort von Mainz, gingen schwere Wollenbrüche nieder. Das Wasser stand in den Straßen 1 Meter hoch. In der Klosterstraße und Draiberstraße stehen 40 Häuser unter Wasser. Ein Haus mußte wegen unmittelbar drohender Einsturzgefahr geräumt werden. Aus Mainz eilte die Feuerwehr und eine Militärabteilung zu Hilfe. Auf der Vorort- und der Staatsbahn erfolgten drei Dammrutschungen. Beide Strecken sind für den Verkehr gesperrt. Die reichen Gemüsegärten der Umgegend von Mainz sind vernichtet. In den Ställen ertrank viel Vieh, da es nicht rechtzeitig losgemacht werden konnte.

Im Biefertal in der Südeifel, zwischen Daun und Manderscheid, sind ebenfalls furchtbare Gewitter mit Wollenbruch und Hagelschlag niedergegangen, die großen Schaden anrichteten. In dem Eifelort Hadersdorf erschlug der Blitz zwei an einem Reuben beschäftigte Maurer und zerstörte zwei Häuser ein. Ein dritter Maurer, der auf dem Dachteufmal auf dem Mäufelberg bei Daun arbeitete, wurde ebenfalls vom Blitz getötet.

Die Zahl der Opfer, die die Wetterkatastrophe am Montag in Paris gefordert hat, steht noch nicht fest und wird von den Zeitungen verschieden angegeben. Die Presse erhebt lebhaftest Angriffe gegen die Bauverwaltung der Pariser Untergrundbahn, die mit ihren Arbeiten nie fertig wird und in ganzen Stadtvierteln den Boden aufreißt. Die Katastrophe hat eins der belebtesten und elegantesten Viertel von Paris getroffen, die Gegend zwischen dem Bahnhof St.-Lazare und den Champs Elysees. An vielleicht zehn Stellen hat sich der Boden während des furchtbaren Gewitters und des Wollenbruchs mitten auf dem Fahrdamm plötzlich geöffnet, und Personen und Wagen sind in die klaffenden Löcher gestürzt. Es steht fest, daß noch mehrere Leichen unten im Schutt und in zertrümmerten Röhren liegen. Die Berichte über die Katastrophe klingen geradezu phantastisch.

Das Versinken eines Automobils auf dem belebtesten und sehr eleganten Place St. Augustin wird folgendermaßen geschildert: Es war 6 1/2 Uhr abends. Durch des furchtbaren Gewitters mimmelte es von Automobilen. Plötzlich erwiderte von der Mitte des Places ein furchtbares Geräusch und man sah, wie die Fußgänger eilends auseinander flüchteten. Neben der Schühnigel, wo mehrere Straßenbahngleise sich kreuzen, biffene sich der Fahrdamm plötzlich und ein rotes Auto verschwand mit einem Schlag in dem Abgrund. Der Boden schloß unter den Füßen der Glückseligen, der ganze Platz schien zu wackeln wie die Oberfläche eines bewegten Meeres. Eine Marilou, die mit zahlreichen Fahrgästen vom Rennen kam, begann im Boden zu versinken, und plötzlich ergriffen die Insassen des Wagens die Flucht. Zu dem Auto, das tief in dem Abloch liegt, haben sich im Laufe der Nacht Hunderte Leute mühsam durch gebrochene Gesträucher hindurchgearbeitet. Der Chauffeur und eine Dame, die in dem Automobil fuhr, sind als Leichen herabgezogen worden. An dieser Stelle ist das Unglück durch das Plagen eines Sanitätskolonnenes erfolgt.

Vor der Straße St. Philippe de Noyon sind mehrere Personen in den Erdboden versunken. Um 6 Uhr Offiziere sich plötzlich während des furchtbaren Gewitters mitten auf dem Trottoir ein großes Loch, aus dem Wasser mit großer Gewalt herausschoss. Ein Teil des Trottoirs und der Fahrdamm stürzte ein. Der Erdrichter wurde noch immer tiefer, weil ringsherum der Boden immer weiter nachgab. Eine große Menschenmenge hatte sich um das Loch versammelt. Plötzlich erfolgte eine neue Erschütterung, und das Loch erweiterte sich abermals beträchtlich. Frauen und Kinder stürzten schreiend in die Abgründe. Die ganze Nacht über wurde an dieser Unglücksstelle gearbeitet, um weiteren Gefahren vorzubeugen. Feuerwehrleute haben mit bewundernswertem Eifer die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Es gelang ihnen, vier Personen aus dem Wasser zu retten. Die wahre Zahl der Toten, die noch unten liegen, wird man jedoch erst dann erfahren, wenn das Wasser vollständig eingepumpt ist und man mit den Aufräumungsarbeiten beginnen kann.

### Kleine Chronik.

#### Verurteilung eines Gattenmörders.

Das Schwurgericht in Götting verurteilte den Tischlermeister Karl aus Himmendorf zu 12 Jahren Zuchthaus. Karl hatte am 22. November dieses Jahres seine Ehefrau ermordet und war der Täter für das fünfte Kind des Ehepaars mit einem Mordanschlag, weil die Eheleute über die Abgabe der zu kaufenden Zigaretten in Streit geraten waren. Nach der Verurteilung wurde Karl in die Zelle des Landesgefängnisses in Götting gebracht. Er wurde dort in die Zelle des Landesgefängnisses in Götting gebracht. Er wurde dort in die Zelle des Landesgefängnisses in Götting gebracht.

#### Zur 2000 Mark Radium verurteilt.

In Göttinger Straßengericht hat ein Mann eine Ration mit Radium im Werte von 2000 Mark verurteilt. Das Radium war ihm innerhalb der Radiumfabrik beschaffen und sollte dort in Götting verbleiben. Die Menge war über den Verkauf sehr gering, da die Gefahr nachlag, daß der Mann durch das Radium unheilbar erkrankt oder getötet werden würde. Es gelang schließlich, das Radium auf natürlichem Wege zum Verschwinden zu bringen.

### Gendarmen und Buchmacher.

Vor dem Obertribunal des Landgenarmenkorps begann am Dienstag der Prozeß gegen die Gendarmen-Wachtmeister Haneberg, Sudland und Erleben. Die Angeklagten wurden in erster Instanz vom Kriegsgericht der 2. Gardedivision Haneberg zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis, Sudland zu einem Jahre Gefängnis, beide zur Ausstoßung aus der Gendarmerie und Degradation verurteilt; Erleben dagegen freigesprochen. Die Angeklagten waren der passiven Wehrung beschuldigt, begangen auf den Rennplätzen zu Karlshorst und Hoppengarten. Der Vertreter der Anklage hatte in erster Instanz gegen alle drei Angeklagten Zuchthausstrafe und Ehrverlust beantragt. Gegen dieses Urteil haben sowohl der Gerichtsherr wie auch die verurteilten Angeklagten Berufung eingelegt. Auf Antrag des Verteidigers Dr. Barnau wird der Chef der 4. Gendarmen-Brigade, Oberstleutnant Schmidt wegen Besorgnis der Verlangung abgelehnt.

Die Angeklagten erklären, weder Bestechungsgelder angenommen noch Ausnahmen bei den Einsetzungen der Buchmacher gemacht zu haben. Die Buchmacher hätten ein großes Interesse daran, sie verurteilt zu sehen, da die Angeklagten gegen die Buchmacher sehr scharf vorgegangen seien.

Kriminalkommissar v. Rantuffel erklärt als Sachverständiger, die Buchmacher hätten einen sehr scharfen Spiondienst gegen die Kriminalbeamten und Gendarmen eingerichtet gehabt. Er macht weiter Aussagen über die Tätigkeit der Buchmacher auf den Rennplätzen. — Verteidiger Ulrich stellt den Antrag, eine Anzahl Zeugen zu vernehmen, die bekunden können, daß die Angeklagten in scharfer Weise und ohne Ansehen der Personen gegen die Buchmacher vorgegangen sind. — Gendarmehauptmann Garmisch kann nicht sagen, daß die Angeklagten Bestechungsgelder angenommen haben; wohl vermutet er dies, da die Verführung auf den Rennplätzen für sie sehr groß gewesen sei. — Oberwachmeister Heilmann gibt den Angeklagten ein sehr gutes Zeugnis. Er kann auch nicht sagen, ob sie Bestechungsgelder angenommen haben. Sie hätten offenbar keinen Unterschied bei den Einsetzungen gemacht. In einer Saison seien 85 Einsetzungen von Buchmachern vorgenommen worden. Das sei ein Beweis dafür, daß die Angeklagten sehr scharf vorgegangen.

Nach weiterer Beweisnahme ohne besondere Bedeutung wurde die Verhandlung am Mittwoch vertagt.

### Vor der Verhaftung erschossen.

Nach Unterabteilung von etwa 18000 Mark Wertpapieren hat der Buchhalter Dörfel sich in seiner Wohnung zu Köln erschossen. Dörfel, der beim Kaiserlichen Reichshaus Reichmann angestellt war, befand sich gerade auf Urlaub, als die Veruntreuung der bei Reichmann lombardierten Wertpapiere herauskam. Als die Kriminalpolizei in Begleitung des gerichtlichen Kommissars in der Wohnung Dörfels erschien, ergab sich Dörfel, ohne daß man es verhindern konnte, einer Kugel und jagte sich eine Kugel in den Kopf, die auf der Stelle den Tod herbeiführte.

### Kaubmord im Ostrower Bahnhof.

In der Gendarmei des Bahnhofs in Ostrow wurde ein noch unbekannter Fremder dessen Brandes ermordet und bestohlen. Der Tod verdächtig ist ein gewisser Wojciech Grzeszki, der verhaftet wurde. Ein zweiter Verdächtiger ist wahrscheinlich nach Ausland geflüchtet.

### Zweihundert Vergleite verschärmt und gerettet.

In der Kohlengrube zu Lador bei Swantitz in Böhmen wurden 20 Arbeiter durch einen Erdruck eingekerkert. Rettungsarbeiten dauerten 20 Stunden an der Freiräumung des Gerölls, worauf sämtliche Eingekerkerten unverletzt zuruge gefördert wurden. Eine große Menschenmenge hatte am Schutzeingang mit Besorgnis auf das Ergebnis der Rettungsarbeiten. Man hatte den Eingekerkerten durch eine kleine Öffnung im Geröll Nahrung zugeführt und durch Singen von Liedern Mut eingeholt.

### Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.

Das unbekanntes Gebäude ist am Dienstag mittag die Pulverfabrik bei Gensin Gegend in der Nähe von Genua in die Luft geflogen. Dabei wurden drei Tote und 300 Verwundete aus der Fabrik herabgeschleudert.

### 50 Arbeiter bei einer Explosion getötet.

In einer Zementfabrik in Kassel in der Nähe des Lagerplatzes Göttingen fand am Dienstag eine furchtbare Explosion statt, die das ganze Fabrikgelände in ein Ruinenmeer stürzte. Unter den Ruinen wurde eine Menge an toten und verwundeten Arbeitern gefunden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. Die Arbeiter wurden durch die Explosion in die Luft geschleudert und starben an den Verletzungen.

### Willensschwächen bei einer Staatsanleihe.

In der Session in Straßburg wurde infolge einer von dem Reichstag gegen seinen ehemaligen Stellvertreter Dr. Müller eingebrachten Beschwerde eine Hausung vorgenommen. Müller war bei 3 Jahren von der Regierung zum Landesparlamentarier ernannt worden. Müller ist ein gebürtiger Straßburger und hat in der Regierung von 1871 bis 1878 gearbeitet. Müller ist ein gebürtiger Straßburger und hat in der Regierung von 1871 bis 1878 gearbeitet.

### Eingegangene Druckschriften.

Die Reichsregierung hat am 15. Juni 1906 eine Druckschrift veröffentlicht, die die Verhandlungen über die Einsetzung von Mitgliedern in den Reichstag enthält. Die Druckschrift enthält die Namen der Mitglieder, die in den Reichstag gewählt wurden, und die Gründe für ihre Einsetzung. Die Druckschrift ist in deutscher Sprache verfaßt und ist für jedermann zugänglich.

### Bereins-Kalender.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Wilhelmstadt im „Aufsemarkt“; Cracauer-Pfarrer bei Kreitenbaum; Parleben im Gewerkschaftshaus. — Im Montag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Mitte Neustadt in der „Krone“. Die Verwaltung.
- Deutscher Bauarbeiter-Verband, Zahlstelle Magdeburg. Am Sonnabend den 20. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung bei Holz, Eichlerfruchtstraße 22.
- Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter Hamburg, Zahlstelle Magdeburg. Sonnabend den 20. Juni, abends 9 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. 774
- Männer-Gesangverein Einigkeit Buckau (M.-S.-V.). Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Hehle, Thiemstraße 18. 808
- Benediktenbeck. Arbeiter-Radfahrerverein, Mitgliedschaft Benediktenbeck. Donnerstag den 18. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung. 779
- Groß-Otterleben, Klein-Otterleben und Benediktenbeck. Sportkartell. Allgemeine Mitgliederversammlung aller Arbeiter-Sportvereine am Sonnabend abends 7 1/2 Uhr bei Alb. Strumpf (Goldener Stern). 771
- Weiterhäuser. Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben. Am Sonnabend den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Timme. 778
- Burg. Gewerkschaftskartell. Jeden Freitag nach dem 15. Kartellfestigung im „Goldenen Stiesel“, bei Jäger. 808
- Burg. Arbeiter-Sängerbund. Unterbezirk Burg. Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft im Schützenhaus. 777
- Burg. Freie Sängergesellschaft. Übungsstunden: Damendorf Donnerstag den 18. Juni, Mämendorf Freitag den 19. Juni, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
- Burg. Arbeiter-Radfahrerverein Halle 1913. Am Sonntag den 21. Juni Ausflug nach Waldkrogen. Abfahrt per Rad 12 1/2 Uhr vom Herber Tor, per Bahn 120 Uhr vom Herber Tor. 776
- Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Am Donnerstag den 18. Juni, abends 8 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. 770
- Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Mitgliederversammlung für Männer u. Frauen Sonnabend, 20. Juni, 8 1/2 Uhr, im „Volksgarten“.

### Briefkasten.

P. B. Ueber diese Versammlung ist ein Bericht nicht erschienen.

### Marktberichte.

Magdeburg, 16. Juni. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommer: ruhig, gut 204—206 Mk. — Roggen ruhig, inländ. gut 177—180 Mk. — Gerste heftige Chevalier: gut — bis — Mk., feinste über Notiz, Land: gut — — — — — Mk., ausländische Futtergerste stetig, gut 146—149 Mk. — Hafer inländischer stetig, gut 182—185 Mk. — Mais runder gut 153—155 Mk.

### Viehmarkt.

Magdeburg, 16. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 419 Rinder, und zwar 40 Ochsen, 228 Bullen, 151 Färsen und Kühe, 7 Ferkel, 863 Kälber, 97 Schafvieh u. 2161 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: L. Rinder, A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeeignet) 46—50 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren — — — — — Mk., c) jung fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte — — — — — Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — — — — — Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 45—47 Mk., b) vollfleischige jüngere 42—45 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 38—40 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwerts 44—46 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—43 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färsen 36 bis 38 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 32—35 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 28—31 Mk. D. Gering genährte Jungvieh (Ferkel) 33—36 Mk. II. Kälber: a) Doppellender feinsten Mast 75—90 Mk., b) feinste Mastfälscher 64—68 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugfälscher 56—63 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugfälscher 45—53 Mk., e) geringe Saugfälscher 35—42 Mk. III. Schafe. Schlachtwert: a) Mastlämmer und jüngere Mastlammel 46—47 Mk., b) ältere Mastlammel, geringere Mastlammel und gut genährte junge Schafe — — — — — Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) — — — — — Mk. IV. Schweine: a) Ferkelweine über 3 Zentner Lebendgewicht 42—44 Mk., Schlachtwert 53—55 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 42—44 Mk., Schlachtwert 53—55 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 42—45 Mk., Schlachtwert 53—56 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 42—44 Mk., Schlachtwert 53—55 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 40—45 Mk., Schlachtwert 50—54 Mk., f) unrette Säuen Lebendgewicht 40—42 Mk., Schlachtwert 50—52 Mk., g) geschnittene oder Lebendgewicht: — — — — — Mk., Schlachtwert — — — — — Mk. Verlauf und Tendenz: Langsam. — Heberhand: 100 Rinder, 25 Kälber, — Schafe, 200 Schweine. —

### Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
		Trier, Eger und Naumb.		Soll Suds	
Jungbunzlau	14. Juni	+ 0,04	15. Juni	+ 0,04	—
Saun	14. Juni	- 0,14	15. Juni	- 0,21	0,10
Schwabis	14. Juni	- 0,10	15. Juni	+ 0,15	-
Freys	15. Juni	+ 0,49	16. Juni	-	0,25
Haintrut und Saale.					
Stralsund	15. Juni	+ 1,55	16. Juni	+ 1,40	0,15
Wittenberg	15. Juni	+ 0,48	16. Juni	+ 0,82	0,16
Zeitz	15. Juni	+ 2,32	16. Juni	+ 2,44	-
Wittenberg	15. Juni	+ 1,76	16. Juni	+ 1,96	0,12
Wittenberg	15. Juni	+ 1,35	16. Juni	+ 1,60	0,25
Wittenberg	15. Juni	+ 1,63	16. Juni	+ 1,68	0,05
Wittenberg	15. Juni	+ 0,88	16. Juni	+ 1,15	0,27
Wittenberg	15. Juni	+ 0,90	16. Juni	+ 1,19	-
Wulbe.					
Wulbe	15. Juni	+ 0,04	16. Juni	+ 0,06	0,02
Elbe.					
Wittenberg	14. Juni	- 0,62	15. Juni	- 0,52	0,10
Wittenberg	14. Juni	- 0,19	15. Juni	- 0,11	0,08
Wittenberg	14. Juni	+ 0,48	15. Juni	+ 0,46	0,02
Wittenberg	14. Juni	- 0,19	15. Juni	- 0,09	0,10
Wittenberg	15. Juni	+ 0,09	16. Juni	+ 0,10	0,01
Wittenberg	15. Juni	- 1,33	16. Juni	- 1,44	0,11
Wittenberg	15. Juni	+ 0,42	16. Juni	+ 0,52	0,10
Wittenberg	15. Juni	+ 1,41	16. Juni	+ 1,48	0,07
Wittenberg	15. Juni	+ 0,83	16. Juni	+ 0,83	-
Wittenberg	15. Juni	+ 1,10	16. Juni	+ 1,20	0,10
Wittenberg	15. Juni	+ 1,02	16. Juni	+ 1,11	0,09
Wittenberg	15. Juni	+ 1,00	17. Juni	+ 1,06	0,06
Wittenberg	15. Juni	+ 1,61	16. Juni	+ 1,55	0,06
Wittenberg	15. Juni	+ 1,88	16. Juni	+ 1,85	0,03
Wittenberg	15. Juni	+ 0,93	16. Juni	+ 0,91	0,02
Wittenberg	15. Juni	- 0,83	16. Juni	+ 0,88	0,01
Wittenberg	15. Juni	- 1,06	16. Juni	+ 1,04	0,02
Wittenberg	15. Juni	+ 1,05	16. Juni	+ 1,02	0,03

\* Auffig. 17. Juni. Regelstand + 0,15. Beim Oberlauf mehrer 7 cm Suds gewidert. — Wetter: Schön. (Magdeb. Ztg.)

# Trinkt „Beneficium“

Nach Verdünnung mit 4—5 Teilen Wasser oder Mineralwasser, feinstes alkoholfreies Getränk von angenehmem, erfrischendem, säuerlichem Geschmack.

Aus feinsten, frischen Früchten!

Verbürgt reines Naturprodukt!

**Generalvertrieb:** Wilhelm Reichert, Magdeburg, Schönebeckstraße 6.

Fernsprecher Nr. 3452.

Städtischerseits ein Kapital von 117 Millionen bereits investiert ist. Bei diesen Beteiligungen gingen die Städte von der Annahme aus, daß der Privatbetrieb in seinen Wirtschaftsergebnissen der öffentlichen Regie überlegen ist. Dieser Vorprung ist aber nicht allgemein, sondern nur für die Betriebe gegeben, für deren Leitung das Moment der Wirtschaftlichkeit eine besondere Rolle spielt, deren Produktion einen industriellen oder deren Verwaltungen einen kaufmännischen Charakter tragen. Dies letztere hat vor allem von der Verteilung der elektrischen Energie zu gelten. Alle Erfahrungen berechtigen zu dem Schlusse, daß für die Elektrizitätsversorgung allerdings der Privatbetrieb wirtschaftlich überlegen ist. Vom Vorstande des Städtetags liegen zu diesem Punkte folgende Leitfäden vor:

Eine Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen wird für die deutschen Stadtverwaltungen bei solchen Betrieben in Frage kommen, deren Leitung vorwiegend nach kaufmännischen oder industriellen Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Besonders geeignet ist sie bei Unternehmungen, die den Kreis einer Einzelgemeinde überschreiten, und in allen Fällen, in denen der Gemeinde bei eigenem Betrieb Schwierigkeiten entgegenstehen. Auf jeden Fall erscheint es wünschenswert, daß die Kommunalverbände in den gemeinsamen Unternehmungen die Führung behalten. Die nähere Ausgestaltung der rechtlichen Beziehungen zwischen Städten und Privatkapital hängt von der Lage des Einzelfalles ab. Der Deutsche Städtetag spricht sich aber dagegen aus, daß auf dem Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung bestimmte Rechtsformen oder -normen für die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital geschaffen werden.

Als zweiter Redner empfiehlt und erläutert Oberbürgermeister Körte (Königsberg) diese Leitfäden. Er verweist auf die Erfahrungen Königsbergs mit einem gemischtwirtschaftlichen Betrieb. Es zeigen eine gewisse Überlegenheit des Privatbetriebs über den öffentlichen Betrieb. All die Befürchtungen, die die Gegner vorhergesagt hatten, sind nicht eingetreten. Die Angelegten bis zu den untern Stellen herab sind jetzt finanziell besser gestellt. Die Privatgesellschaft kann die Gehälter und Löhne viel mehr differenzieren als ein öffentlicher Betrieb, und sie kann mit Provisionen und Anteilen ganz anders arbeiten als eine Stadtverwaltung. Die Verwaltungsstellen sind niedriger geworden. Wenn der Vertrag nicht abgeschlossen worden wäre und die Einnahmen sich nicht verbessert hätten, hätte die kommunale Einkommenssteuer um 25 Prozent erhöht werden müssen. (Hört, hört!)

In der Debatte wendet sich Oberbürgermeister Cuno (Sagen) gegen die gemischtwirtschaftliche Betriebsform: Gibt es denn für den Vorstand des Deutschen Städtetags überhaupt keine kommunalen Betriebe mehr? (Sehr wahr!) In den Leitfäden werden die Kommunalbetriebe nicht mit einem einzigen Wort erwähnt. Wenn ich diesen Leitfäden zustimmen würde, so würde ich meine ganze bisherige politische Vergangenheit verleugnen, und man kann nicht von mir verlangen, daß ich mein Todesurteil unterschreibe. (Weiterleise und Weisfall.) Ich bin ein grundsätzlicher Anhänger der Kommunalbetriebe. Die Tabellen, die der Regierungsrat Leon hier bei verteilen lassen, hat er sich von einem Ingenieur der A. G. ausarbeiten lassen. (Hört, hört!) Es ist das ein typisches Beispiel dafür, wie weit der Einfluß der großen Elektrizitätsgesellschaften reicht, schon bis hinein in unsern Verhandlungsraum. (Hört, hört!) Bewegung und Zustimmung.) Ich meine natürlich unbewußt. Beide Referenten haben bei ihrer Befürwortung der gemeinschaftlichen Betriebsform ein wichtiges Moment übersehen, und das ist der große Einfluß der Messenfabrikationsfirmen in der Elektrizitätsindustrie. Ein Kommunalbetrieb kann sich bei den bestehenden Verhältnissen keine völlige Unabhängigkeit von den großen Elektrizitätsfirmen bewahren. (Rufe: Na na!) Bei den ungeheuren Verzweigungen und Verästelungen der großen Elektrizitätsgesellschaften durch ihre Tochtergesellschaften werden sie sich in den gemischtwirtschaftlichen Betrieben sehr leicht einen übertragenden Einfluß verschaffen können, von dem die Vertreter der Gemeinden vielleicht gar nichts merken. (Sehr richtig!) In der Form der gemischtwirtschaftlichen Betriebe sehe ich ein neues Moment, wie die großen Fabrikationsfirmen versuchen, ihr Monopol durchzusetzen, indem sie sich direkt und indirekt Einflüsse auf die Kommunalbetriebe sichern. Ich stelle den Antrag, den Leitfäden folgende Einleitung zu geben:

Soweit der reine Kommunalbetrieb für wirtschaftliche Unternehmungen der Stadt nicht abhängig ist, wird an seine Stelle eine Verbindung von Städten und Privatkapital bei solchen Betrieben in Frage kommen. . . .

Stadtdirektor Neumann (Berlin): Es soll nicht bestritten werden, daß es höchst geleitete öffentliche Betriebe gibt. Aber es gibt auch höchst geleitete Privatbetriebe. Alle Vorteile, die die gemischtwirtschaftlichen Betriebe den Gemeinden bringen könnten, werden aufgehoben dadurch, daß bei einem Gegen-

zwischen öffentlichen und Privatbetrieben die öffentlichen Interessen immer hintangestellt werden. (Zustimmung.) Nur der städtische Regiebetrieb wirft einen Damm auf gegen die Umklammerung der beiden großen Elektrizitätskongerne, nur der städtische Betrieb führt den Gemeinden die Heberhöflichkeit voll zu und bewahrt den Gemeinden den vollen Einfluß auf die Werte. Die Einführung von gemischtwirtschaftlichen Betrieben würde einem Verzicht der Gemeinden auf ihr Selbstverwaltungsrecht gleichkommen, und zwar zugunsten von privaten Aktionären. Das müssen wir ablehnen. (Lebhafter Weisfall.) — Oberbürgermeister Zietzen (Lichtenberg) spricht für eine Regie, bei der die Gemeinden ihr Selbstbewußtsein praktisch betätigen können. — Oberbürgermeister Dr. Weutler (Dresden): Die Kritik an den gemischtwirtschaftlichen Betrieben durch Oberbürgermeister Cuno war noch lange nicht scharf genug. (Lebhafter Weisfall.) Dem Vorstande ist es nicht bekannt, daß der eine Referent sein Material von der einen Partei hatte. — Oberbürgermeister Schmalzer (Altona) weist auf die guten Erfolge der gemischtwirtschaftlichen Betriebe hin. — Nachdem Oberbürgermeister Cuno seine Äußerung zurückgenommen hat, werden die Leitfäden mit dem Antrag Cuno angenommen, der Vorstand wieder gewählt und darauf der Städtetag geschlossen. —

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

### Au die Delegierten zum Gewerkschaftskongress in München!

Die Delegierten werden ersucht, beim Eintreffen in München sich sofort im Empfangszimmer am Hauptbahnhof zu melden, dort das Mandat abzugeben und die Delegierten- und Wohnungskarten in Empfang zu nehmen. Das Lokalkomitee.

Arbeitereinklassungen in der Gothaer Waggonfabrik. Sämtliche ledigen Arbeiter im genannten Betrieb erhielten ihre Kündigung, weil ein großer Mangel an Arbeitsaufträgen eingetreten ist. Verhandlungen mit der Direktion, die der Arbeiteraussschuß in die Wege leitete, konnten an der Anordnung der Betriebsleitung nichts ändern. Es dürften deshalb in Kürze 200 bis 300 Arbeiter zur Entlassung kommen. In dem Betrieb wurde schon das ganze Jahr verfrucht Zeit gearbeitet. Die Fabrik ist mit den modernsten Einrichtungen versehen und sehr leistungsfähig, sie fabriziert auch Flugmaschinen und beschäftigt gegenwärtig etwa 900 Arbeiter. —

## Verbandstag der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

kr. Hamburg, 16. Juni.

Der zweite Verhandlungstag beginnt mit dem Schlusssatz E. H. S. zum Geschäftsbericht. Der Redner bejehret es, daß der Verband zuviel Angelegte habe. Die Beamtenschaft erhebe nur so hoch, weil die Hilfsarbeiter mitgezählt würden, was bei den großen Verbänden nicht geschehe. Die Statistik der Generalkommission zeige, daß kein Verband so viel Differenzen mit den Unternehmern habe, als gerade der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter. So sehr der Industrieverband als das Ziel der Entwicklung angesehen sei, dürften doch die Verhandlungen nicht allzusehr forciert werden, solange vorher noch große Aufgaben zu lösen seien. Bei der Deutschen Bank seien keine Verhandlungen mehr angelegt. Für die Bedürfnisse der Genossenschaften habe der Verband gewiß volles Verständnis, aber seine eignen Angelegenheiten müsse er doch selber regeln. Die Generalkommission sei erfreulicherweise derselben Meinung.

Nach kurzen Schlusssätzen der übrigen Referenten werden eine Anzahl kleinerer geschäftlicher Anträge angenommen. Der Vorstand wird ermächtigt, beim Zustandekommen des internationalen Kongresses einen Vertreter nach San Franzisko zu entsenden.

In der Nachmittagsitzung spricht Reichstagsabgeordneter Wolfgang Reine (Berlin) über den Kampf um das Koalitionsrecht. Das Koalitionsrecht, führt er aus, ist verankert in den Reichsgesetzen, vor allem im Reichsvereinsgesetz. So stellt es sich als ein allgemeines Grundrecht dar, von dem nur die Landarbeiter ausgenommen sind. Der Streit beginnt bei den Staatsarbeitern, denen das Koalitionsrecht bestritten wird. Will man ihnen das Koalitionsrecht nehmen, so müßte der Reichstag erst ein entsprechendes Gesetz annehmen. Das Koalitionsrecht kann ebensowenig durch Privatvertrag aufgehoben werden wie das politische Wahlrecht. Man kann es verstehen, daß sich die Unternehmer gegen das Koalitionsrecht wenden. Der Staat sollte das größte Interesse daran haben, daß das Koalitionsrecht nicht beseitigt, sondern ausgebaut wird, denn dann ist die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der Arbeitererschaft um so eher möglich. Gilt doch heute das Wort: Hat der Arbeiter Geld, hat es die ganze

Welt! Die Streikbrecher sind zu neun Zehnteln Leute, die es nicht nötig haben, ihren Klassenossen in den Rücken zu fallen. Aus der reichen Fülle seiner Erfahrungen schildert dann der Redner an der Hand von Beispielen, daß in der Anwendung des § 153 der Gewerbeordnung Arbeiter und Unternehmer unterschiedlich behandelt werden. So ist namentlich die Anwendung der Streikordnung gegen Streikposten auch ungleich. Der Redner kommt dann auf die Anwendung des Reichsvereinsgesetzes gegen die freien Gewerkschaften zu sprechen. Die freigeordneten Gewerkschaften sind keine politischen Vereine. Höchstens könnte dies auf die christlichen Gewerkschaften zutreffen, die sich offen auf die Seite der Zentrumspartei stellen. Das Vorgehen gegen die Gewerkschaften soll namentlich dazu dienen, die Organisationen in den kleinen Städten und auf dem Lande zu vernichten. Man will den Arbeiter zum Kuli des Unternehmers machen. Der Kampf gegen Auslegungskünste und Unternehmerwillkür fordert ein immer höheres Maß gewerkschaftlicher Erziehungsarbeit. Die Arbeiter sollen nicht nur protestieren gegen die Verschlechterung des Koalitionsrechts, sie sollen den Ausbau dieses Koalitionsrechts und Schutz gegen Ungeheuerlichkeiten der Unternehmer verlangen. Wer Volk und Vaterland liebt, der muß für ein freies Koalitionsrecht und für seinen Ausbau eintreten. (Lebhafter Weisfall.)

Eine entsprechende Entschlieung wird einstimmig angenommen. Darauf werden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. Juni. Todesfälle: Postdirektor Herrn. Lönndorf, 65 J. 15 T. Witwe Kathilide Heinemann geb. Böhm, 58 J. 9 M. 2 T. Sängergesell. Georg Chabel gen. Stiegler, 48 J. 2 M. 2 T. Marie geb. Otte, Ehefrau des Postsekretärs Bruno Schlott, 43 J. 6 M. 18 T. Henriette, T. des Arbeiters Emil Meyer, 2 J. 3 M. 17 T. Friedrich, S. des Arbeiters Friedrich Tiefelmann, 1 J. 2 M. 27 T. Jule, T. des Handelsmanns Robert Godecke, 6 M. 28 T. Kurt, S. des Postkassierers Wilhelm Schulze, 6 M. 2 T. Walter, S. des Schneidermeisters Ferdinand Golze, 5 M. 18 T. Jilla, T. des Arbeiters Emil Schmidchen, 4 M. 5 T.

Subenurg, 16. Juni. Todesfälle: Luise geb. Schulze, Ehefrau des Monteurs Karl Wiemann, 48 J. 9 M. 25 T. Kaufm. Paul Kunich, 56 J. 4 M. 7 T. Güterbodenarbeiter Gustav Kühne, 60 J. 5 M. 29 T. Werkzeugausgeber Walter Arndt, 55 J. 1 M. 12 T.

Buckau, 16. Juni. Todesfall: Hans, S. des Malers Gustav Wiedede, 4 J. 6 M. 14 T.

Neustadt, 15. Juni. Todesfälle: Werkmeister Bernhard Kreutler, 78 J. 1 M. 6 T. Walter, S. des Schlossers Bertold Friedrich, 7 J. 6 M. 3 T. Elizabeth geb. Peters, Ehefrau des Milchhändlers Gottfried Leue, 62 J. 9 M. 16 T. Erwin, S. des Kommiss. Eisenbahngel. Albert Müller, 11 M. 22 T. Luise geb. Kothe, Ehefrau des Böttchers Max Kempe, 33 J. 4 M. 5 T. Privatmann August Gräbedüffel, 78 J. 1 M. 15 T. Witwe Emma Eichholz geb. Meyer, 65 J. 1 M. 23 T. Gerda, T. des Arbeiters Ernst Ebert, 2 T. Hermann, S. des Arbeiters Emil Ziegenfuß, 12 J. 5 M. 14 T.

## Aus dem Geschäftsverkehr.



konnten Sie sich erheben, eine anhängige Frau mit solchen widerlichen Anträgen zu belästigen?"

„Ja wie durften Sie das?“ wiederholte der Ingenieur.

„Ich . . .“ äffte ihm der Regisseur nach, wie er es bei den Schauspielern zu machen pflegte, die ihre Rollen nicht richtig aufsaßen. „Ich frage Sie, wie durften Sie das?“

Unterdessen vernahm der Ingenieur die junge Frau, sie aber wollte der Ansicht erwidern, als ob sie schwer atmete, und hob und senkte ihre Brust.

„Solche Unverschämte müssen eine Lehre erhalten!“ rief dramatisch der Jurrgant.

„Ja ja, belehren!“ verzögerte der Ingenieur empört, und indem er sich zu der Hebererin dieser ganzen Szene beugte, suchte er entschlossen: „Wenn Ihr Mann diesen Keck nicht fordert, oder ihm nicht wenigstens eine Ohrfeige gibt, werde ich es tun.“

Sein Anblick des jämmerlichen, bald klaffend, bald raten Gestöhres des Mannes, den vier Männer bestien, begann sie zu bereuen, daß sie die Geschichte angezettelt hatte.

„Reine Herren!“ begann der Heberer, „ich gebe zu, ich war vielleicht unverschämte, aber ich wiederhole . . .“

„Sie haben nichts zu wiederholen!“ schrie der Hausherr wie toll und schlug ihm den Fächer aus der Hand. Der Gutrolle auf den Boden.

Aus den Augen des Fremden bligte ein Strahl der Verachtung, und schwer atmend sammelte er hervor:

„Reine Herren. Sie sind hier fünf gegen einen. Ich bin Ihnen gegenüber machtlos, ich bin aber bereit, jedem von Ihnen Gemutigung zu verschaffen für mein unkorrektes Verhalten dieser Dame gegenüber, die ich um Verzeihung bitte.“

Diese unerwartete Wendung erwiderte die Richter nur für einen Augenblick. Der Regisseur war ein fürchterlicher Feigling, der keinen Revolver haben konnte; das wußte seine Frau sehr gut. Auch jetzt wich er ein wenig zurück, als der Unbekannte eine Bewegung mit der Hand machte. Nachdem er aber gesehen hatte, daß der andre den Arm nur zu dem Zweck ausstreckte, um seinen Fächer aufzuheben, konnte er seine Wut nicht länger bezwingen, holte aus und verfeigte ihm eine Ohrfeige. Die junge Frau schrie auf und stürzte sich auf ihren Mann. Dieser aber war schon von dem Bewußtsein seiner unanfechtbaren Macht darauf betäubt, daß er, als der Unbekannte die eine Wange mit der Hand bedeckte, ihm auf die zweite schlug.

„Lassen Sie auch mich! Lassen Sie auch mich!“ schrie der Ingenieur, sprang ebenfalls hinzu und schlug dem Fremden ins Gesicht. Da aber erhob sich die junge Frau ungut und schloß sich vor den durch ihr Verschulden leidenden Menschen, der immer zurückwich, indem er den Kopf in die Schulter drückte und das Gesicht bedeckte. Mit den Worten: „Schämten Sie sich nicht! In das nicht eine Schande!“ stürzte sie sich auf die Schlagenden. „Schlagen . . . Riere . . . Finen . . . Häßlich . . . Gemein! . . .“

Der Fremde nahm die Hände vom Gesicht, schaute erstaunt auf seine unerwartete Beschützerin, hob seinen Fächer auf, warf seinen Gegnern einen Blick voller Verachtung zu und ging bei der allgemeinen Verwirrung hinaus. Vor lauter Mitleid mit dem Mißhandelten war die junge Frau bereit zu heulen, besonders da ihr Hauptbeschützer als Antwort auf ihr Weinen verächtlich murmelte:

„Sehen Sie einmal, diese Sentimentalität!“

„Recht!“ rief sie hervor. „Ihr seid mir alle widerlich!“

Sie ging hinaus und schlug die Tür heftig zu. Das Auto, die Villa — alles war vergessen . . .

„Zur nichts, sie soll ein wenig frische Luft schnappen, das wird ihr gut tun. Und diesem Don Juan haben wir eine gute Lehre erteilt. Die Leute glauben, man dürfe eine Schauspielerei wie eine Hetäre behandeln.“ sagte der Regisseur pathetisch und legte einen besondern Nachdruck auf das Wort „Hetäre“. Auf diese Weise lehrt man die Leute, Briesterinnen der Kunst und das Theater zu achten, das ihnen als ein Heiligtum erscheinen soll. Ich danke Ihnen für Ihren Weisheit, meine Herren! Um Wida brauchen Sie sich gar keine Sorgen zu machen. Sie ist eben eine Frau. Die schwachen Nerven konnten die Erregung nicht aushalten. Sie wird gleich wiederkommen.“

### III.

Obwohl die junge Frau ihr Zimmer unmittelbar nach dem Fortgang des Mißhandelten verlassen hatte, konnte sie ihn nicht mehr auf der Treppe finden. Sie fühlte sich vor diesem Fremden grenzenlos schuldig und empfand nur Furcht und Haß gegen die Männer, die sich erlaubt hatten, einen schulpösen Menschen in ihrem Weisheit so brutal zu mißhandeln.

Ja ja, sie würde erst wieder ein ruhiges Gewissen erlangen, wenn sie ihn um Verzeihung gebeten und alle Schuld auf sich genommen hatte. Erschüttert von dieser Erkenntnis, beschloß sie ans Zimmer Nr. 6 anzuklopfen, um dem Unglücklichen ihre Reue zu zeigen. Er öffnete nicht gleich die Tür. Er fürchtete vielleicht, daß das Ohrgehör noch nicht beendet sei. Nachdem er aber eine weibliche Stimme vernommen hatte, rief er: „Herein!“

Sie trat ein und blieb auf der Schwelle stehen. Betroffen sah er sie an. Das hatte er sich nicht träumen lassen.

„Ich . . . ich . . .“ begann sie mit der Erregung zitternder Stimme, aber die Aufregung schenkte ihr die Kehle zu, und statt Worten strömten reichlich ihre Tränen. Sie irrte ihm ihre Hände entgegen, die er, gerührt von ihrer Eingabe, ergriß und mit Küffen bedeckte.

„Nein, nein . . . Ich begreife . . . Sie sind lieb . . . Sie haben keine Schuld . . . Sie sind begabter.“

Sie fühlte sich matt und elend nach allem, was im Verlauf der letzten halben Stunde vorgefallen war, und es verlangte sie, sich an etwas anzulehnen, zu sitzen.

Er wollte sich ins Zimmer stützen, um ihr einen Stuhl zu

holen, sie hielt ihn aber zurück und sammelte, von Schluchzen unterbrochen:

„Nein, nein, machen Sie die Tür zu.“

Und als die Tür ins Schloß fiel, gab sie ihm die ersten zwei Küsse auf die noch von den Wadepfeilen geröteten Wangen . . .

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 16. Juni.

Konzert im „Wilhelmshofgarten“. Zu seinen theoretischen Grundsätzen sagt der bekannte Musikprofessor Reinecke in Leipzig: „Gewöhne dich baldmöglichst, alle dynamischen Abnuancen vom Fortissimo bis zum Pianissimo streng voneinander zu unterscheiden. Ein Piano darf kein Mezzoforte, aber auch kein Pianissimo sein. Je kleiner der Kreis der Nuancen gezogen ist, d. h. je enger die größte Kraft und je zarter das Pianissimo, desto größer ist die Wirkung der Musik auf den Hörer. Dennoch darf das Fortissimo nie rau und ungeschön klingen, das Pianissimo nie zur tonlosen Säuselt ausarten.“ Gegen diese eigentlich selbstverständlichen Grundsätze wird erfahrungsgemäß am meisten verstoßen, und zwar vorzugsweise bei Musikstücken, deren Rhythmus eine gewisse Kraft bedingt und einigen Nachdruck erheischt, wie z. B. bei Märschen. Märsche werden gewöhnlich im Forte gespielt, Marschlieder in demselben Stärkegrad gesungen. Der flotte, schneidige Rhythmus beherrscht alles und treibt zur Force. Solche musikalischen Produkte stehen freilich weit ab von der Kunst, die viel mehr Standarte aufweist, als der Laie glaubt. Vom heutigen Programm bestand ein ganzer Teil aus Märschen. Wir brauchen nicht sogleich als Musik-Reisende von vornherein eine tragische Miene aufzusetzen, wenn wir von Märschen hören. Unsere großen Meister in Apoll haben auch Märsche geschrieben, wie Beethoven, Schubert, Weber, Mozart, Richard Strauß usw. Allerdings waren das Märsche, deren Melodie den klassischen Vorwurf sofort erkennen ließ. Aber sie haben sich doch dem Rhythmus, dem Ursprung der Musik gebeugt. Im heutigen Konzert kamen andre Geister zu Wort: Oskar Strauß, Zichner, Fall, Jucil und Dion. Von Strauß gab es den lustigen „Ridealongmarch“, eine ganz ansehnliche Parodie auf den grämlichen Wagner, von Zichner ein schneidiges „Quaren“, „Täteräli“. Der musikalisch schwächste war der „Siebe Augustin“ von Fall. Fast wichtig war der „Einzug der Stadatoren“ Jucils, und vom Allermelismarschfabrikanten Dion hörten wir „Heil Europa“. Gespielt wurde dynamisch, um auf den Eingang unserer heutigen Laienpredigt zurückzukommen, mit aufmerksamer Berücksichtigung aller Nuancen, was nicht nur für den Dirigenten Bruno, sondern auch für das ganze Orchester ein umfassendes Lob bedeutet. Außer diesem Konzerte ist das Programm eine Ansammlung von Musikstücken auf, bei denen der Hörer zu ihrem Verständnis nicht allzu großer musikalischer Intelligenz bedarf.





**Differenzen an der Sternbrücke.** Den Zimmerern und Metallarbeitern wurde von der Bauleitung zugemutet, die Arbeiten der wegen nichtarbeitsmäßiger Bezahlung ausständigen Bauarbeiter zu verrichten. Sie haben das natürlich abgelehnt und ebenfalls die Arbeit niedergelegt.

**Das Schiedsamt für das ärztliche Vertragswesen** ist bei dem hiesigen Oberverwaltungsamt jetzt konstituiert. Es besteht aus dem Vorsitzenden des Oberverwaltungsamts oder seinem Stellvertreter, den beiden Unparteiischen Fabrikdirektor Schlichte (Magdeburg) und Drahtweber Matthes (Magdeburg) und den Beisitzern Dr. Wilhelm Küder, Dr. Karl Sühmer, Dr. Eduard Thierig als Vertretern der Ärzte, Justizrat August Lehmann, Bureaubeamter Hermann Schwierke, Guttsbesitzer Christian Schulze als Vertretern der Krankenkassen. Stellvertreter der Beisitzer sind: Dr. Georg Zobel (Halberstadt), Sanitätsrat Dr. Karl Hülsmann (Tangerhütte), Sanitätsrat Dr. Oskar Baenge (Mehlsleben), Dr. Eduard Fuhe (Magdeburg), Sanitätsrat Dr. Wilhelm Kabeitz (Barby), Sanitätsrat Dr. Otto Kubijs (Loburg), Direktor Karl Heßler (Magdeburg), Zeitungsbeamter Karl Panik (Magdeburg), Guttsbesitzer Wilhelm Bobbert (Knoblauchhof bei Loburg), Prokurist Alfred Roth (Magdeburg), Graveur Karl Seiffert (Magdeburg), Großgrundbesitzer Rudolf E. Lehmann (Welfe bei Genthin).

**In den Fahrpreis-Ermäßigungen,** welche auf den preussisch-hessischen, den Reichseisenbahnen, den mecklenburgischen und den bayrischen Staatsbahnen Handwerkern, gelehrten Arbeitern und technischen Angestellten, die versicherungspflichtig sind und nicht über 2500 Mark Jahreseinkommen haben, zum Besuch der deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln gewährt werden, sei noch besonders bemerkt, daß die Fahrkarten sowohl auf der Hinreise wie auf der Rückreise bei einmaliger Fahrunterbrechung je vier Tage Gültigkeit haben. Die Zeit zwischen Hin- und Rückreise wird durch die betreffenden Bestimmungen nicht beschränkt.

**Postdirektor Loundorf.** Am Dienstag verschied hier nach längerem Leiden der Postdirektor und Stadtverordneter Hermann Loundorf. Er wurde im November 1912 in das Stadtverordneten-Kollegium gewählt und hat im Verkehrsverein und im Magdeburger Verein für Radfahrwege stets ein reges Interesse für die Angelegenheiten der Stadt an den Tag gelegt.

**Wieviel Schweine sind in Magdeburg?** Bei der zu Anfang dieses Monats stattgefundenen Schweinezählung im preussischen Staat wurden im Stadtkreis Magdeburg insgesamt 6322 Schweine gezählt gegen 6318 bei der Zählung am gleichen Tage des Vorjahres. Hat also die Gesamtzahl keine wesentliche Veränderung gebracht, so zeigt doch die Verteilung auf die verschiedenen Altersklassen, daß im Vorjahr die jüngsten Ferkel vertreten waren als in diesem Jahre. Dies findet seine Erklärung darin, daß auf die hohen Schweinepreise zu Anfang des Vorjahres eine stärkere Schweineaufzucht erfolgt war. Sehr bemerkenswert ist, daß während die fast gleiche Anzahl Schweine im Vorjahr auf 2344 Haushaltungen und Schweinehaltung verteilt, die Zahl der Haushaltungen in diesem Jahre auf 2460 gestiegen ist. Es ist daraus zu schließen, daß entgegen der in landwirtschaftlichen Kreisen bei weitgehenden Teilen wieder eingeschränkten Aufzucht die Schweinehaltung für eigenen Bedarf im Keinen weitere Fortschritte gemacht hat.

**Wieder ein Soldatenschinder erledigt.** Eine ganze Anzahl von Mißhandlungen, begangen während des Dienstes gegen Untergebene, hatten den Sergeanten Liebert vom hiesigen Pionierbataillon auf die Anklagebank gebracht. Auf die Beschwerde eines Pioniers wurde nachgeprüft und es stellte sich heraus, daß Liebert seine Untergebenen systematisch gequält hatte. Nach Fülle von zum Teil recht schweren Mißhandlungen wurden festgestellt, Sätze, Tritte und vor allem Ohrfeigen waren an der Tagesordnung. In erster Instanz wurde der Soldatenquäler zu drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Hiergegen hat der Gerichtsherr und der Angeklagte Berufung eingelegt, weshalb die Angelegenheit am Mittwoch noch einmal vor dem Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps verhandelt wurde. Das Urteil lautete auf drei Monate und 14 Tage Gefängnis und Degradation. Der Angeklagte wurde sofort, nachdem er im Gerichtssaal abgeknallt hatte, in Haft genommen.

**Kaninchenfang und Widerstand.** Die Viehspredung sieht bekanntlich die Kaninchen nicht als jagdbare Tiere an, man bedarf vielmehr, wenn man ihnen auf fremden Grundstücken nachstellen will, der Einwilligung des betreffenden Grundeigentümers. Hiergegen hatten sich die beiden Arbeiter Alwin und Paul Wiegand vergangen, die deshalb vom Landgericht Magdeburg zu je 10 Mark Geldstrafe und wegen Widerstandes gegen Forstbeamte zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Am 16. Oktober 1913 nachmittags waren der Förster Rothke und der Forstausseher Richter mit der Beaufsichtigung von Holzarbeitern in den Wogäpener Forsten beschäftigt, als sie die beiden Angeklagten in gebieter Haltung durch den Wald streifen sahen. Der Aufforderung, halt zu machen, leisteten die beiden keinen Gehorsam, sie flohen vielmehr. R. und W. verfolgten die beiden Verdächtigen, es kam zu einem Handgemenge, Alwin W. schlug mit einem langen Knüttel zu, während Paul W. den Forstausseher W. mit einem Rasenmesser bedrohte. Gegen ihre Verurteilung hatten die beiden Angeklagten Revision mit materieller Beschwerde beim Kreisgericht eingelegt. Dieses erkannte jedoch auf Verwertung des Rechtsmittels.

**Durch einen Querschuß getötet.** Am Dienstag nachmittags wollte ein Unteroffizier des hiesigen Feldartillerie-Regiments Nr. 4 im Friedrichshäger Kasernenamt einem Pferde, das längere Zeit im Stall gestanden hatte, etwas Bewegung verschaffen. Hierbei verletzte das ungebildete Tier dem Unteroffizier einen Schlag vor die Brust, daß der Getroffene nach wenigen Minuten verstarb.

**Unfall.** Der Arbeiter Gustav J. aus Barleben zog sich am Dienstag nachmittags an der Kreisstraße in der Schneidemühle am Rilschweg schwere Verletzungen an der rechten Hand zu, so daß die Aufnahme des Verunglückten im altstädtischen Krankenhause notwendig wurde.

**Gütet euch vor Taschendieben!** Man schreibt uns: Die meisten Hausfrauen legen ihr Portemonnaie leichtfertig an der Hand in die kleine Schürzentasche und wenn sie in lebhaften Geschäften, an flotten Geschäftstagen, wie am Sonnabend und Sonntag, die gekauften Sachen bezahlen wollen, fehlt ihnen das Portemonnaie. Den Taschendieben, die sich gern in das Gedränge großer Geschäftsviertel mischen, wird ihr lauberes Handwerk leicht gemacht, denn eine große Geschäftlichkeit gehört nicht dazu, das Portemonnaie aus der Schürzentasche zu ziehen. Es achte daher jeder auf sein Geld und halte es fest in der Hand, oder verwahre es so, daß es nicht mit Leichtigkeit aus der Tasche gezogen werden kann.

**Gehtossen** wurden hier am 11. oder 12. d. M. von dem großen Erbauer und Maschinenbauer belegen Wagenplatz ein 3zölliger blauer Rollwagen, an dem der rechte Längsbalken gelehnt ist, mit der Nummer 46; am 15. aus einem Keller im Hause Wilhelmstraße 1 ein Fahrrad Brennabor (Fabriknummer 496067) mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Ventflange; in der Nacht zum 16. aus einer Schankwirtschaft am Stauffhof unter erscheinenden Umständen etwa 30 Mark bares Geld, das den von den Vätern ausgebrochenen Automaten entnommen ist und unter dem sich für etwa 35 Mark Fäulnisfäule befunden haben, etwa 300 Zigaretten, Marke „Globe“, „Imperial“ und „Alti Prinzess“, ferner einige Zigarren, 25 Stück Serienpostkarten, 10 Fäulnisfäulemarken und ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach unten gebogener Ventflange; am 16. nachmittags gegen 4 Uhr vom Hofe des Grundstücks Ebendorfer Straße 55 ein verbehrter Milchwagen mit der Bezeichnung „E. Zenrich, M.-Neustadt“.

**Verkehrsstörung.** Am Dienstag nachmittags kippte am Gassebachplatz, Ecke der Sternstraße, ein mit Heu beladener Wagen um und kam auf das westliche Gleis der Straßenbahn zu liegen. Ein Kommando der Feuerwehr mußte schließlich herangezogen werden, um den Wagen zu heben und aus dem Bereich des Verkehrs der Straßenbahn zu bringen. Die Störung des Straßenbahnverkehrs dauerte etwa eine Stunde.

**Sittlichkeitsverbrechen am eignen Kinde.** In nicht-öffentlicher Sitzung wurde von der Magdeburger Strafkammer der 40-jährige Arbeiter Friedrich Kurbum aus Barby wegen Sittlichkeitsverbrechens an der eignen Tochter zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

**Leichenlandung.** Am 15. d. M. vormittags gegen 11<sup>1/2</sup> Uhr ist im rechten Flußbetrie der Stromelbe in Höhe der Mauseburg die Leiche des Bootsmanns Hermann Krüger aus Schulitz gelandet, der am 11. d. M. vom Deck eines Kahnens, der an der Magistratsstraße bei Budau vor Anker lag, in die Elbe gefallen und ertrunken war. Die Leiche ist nach dem Bestriedhof geschafft worden.

### Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktionen.

**Städtische Konzerte.** Am Sonnabend den 20. Juni findet in der „Wilhelma“, Lübecker Straße 127, ein Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bruno St. Eintrittskarten sind im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben.

**Viktoria-Theater.** Donnerstag den 18. Juni kommt die überaus lustige rheinische Komödie „Schneider Wibbel“ zur Wiederholung. Der Erfolg von „Schneider Wibbel“ steigert sich von Vorstellung zu Vorstellung. Freitag den 19. Juni gelangt der tolle und unverwundliche Schwanz „Der ungetreue Gedehart“ zur Aufführung. Sonnabend den 20. Juni beginnt das auf drei Tage berechnete Gastspiel des königl. Hoftheaters Hans Wählfoser vom königl. Schauspielhaus in Berlin. Als erste Gastvorstellung kommt „Marronglanz“, Spielmannsdrama von Rudolf Kitzler zur Aufführung.

**Centraltheater.** Die Operette „Polenblut“ wird wie die Direktion schon bekanntgegeben hat, nur noch für kurze Zeit auf dem Spielplan verbleiben. „Polenblut“ ist eine der besten Operetten, die die neuzeitliche Produktion hervorgebracht hat.

## Letzte Nachrichten.

### Kämpfe im Durazzo.

**Durazzo, 17. Juni.** Durch Funkpruch vom Kreuzer „Szigetar“ wird gemeldet: Das Geschehen in der Nacht zum 16. dauerte nur kurze Zeit und beschränkte sich auf ein erfolgloses gegenwärtiges Feuer, welches nach einer halben Stunde auf der ganzen Linie verstummte. Die übrige Nacht verlief ohne Zwischenfall. Der Feind räumte die Höhen nördlich von Durazzo und zog sich in der Richtung auf Massul hinter die Hügelkette zurück. Dort stehen starke Posten der Aufständischen. Der gestrige Vormittag verlief, ohne daß das Geschwader wieder eröffnet wurde. Immerhin wurden die Anhöhen um Durazzo zeitweilig mit Geschützfeuer bestrichen. Das eigene feindliche Gelände wurde nach Toten und Verwundeten abgesehen. Während des Vormittags wurden die aufgefundenen Toten beerdigt. Die Leiche des Obersten Thomson ist in das in dem Palais eingerichtete Hospital gebracht und dort aufgebahrt worden. Sie soll aus Mangel an Konservierungsmitteln hier bestatet und später nach der Heimat übergeführt werden. Für gestern Abend war der Vormarsch der Regierungstruppen mit den vorgefertigen angekommenen 1200 Malijoren gegen das Rebellenlager bei Schiap geplant. Da der Feind aber einen Rasttag anordnete, wurde der Vorstoß um einen Tag verschoben. — Der deutsche Geschäftsträger v. Lucius traf hier ein.

**Wien, 16. Juni.** Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet, daß Tirana, der Hauptort der Anhänger Essad-Paschas und der Aufstandsbewegung, in die Hände der Anhänger des Fürsten gefallen sind. Ahmed-Bei, einer der führenden Notablen Mittel-Albanien, hat mit 1500 Mann die Stadt eingenommen.

### Das Wetter.

**W. Kassel, 17. Juni.** In einem großen Teile Kurheßens und im angrenzenden Eichsfelde richteten gestern wolkenbruchartige Gewitterregen schwere Schäden an. An vielen Orten wurden Feld- und Gartenfrüchte durch schwere Hagelschläge vernichtet und mitunter der Muttererde weggeschwemmt. Kleine Brücken, leichte Bauwerke, Geräte und Materialien, ebenso frisch gemähtes Heu wurden fortgerissen. Mehrfach wurden die Wohnhäuser geräumt. In der Gegend von Göttingen fiel der Hagel 15 Zentimeter hoch. Der Blitz schlug an mehreren Orten Anwesen ein. In Baumbach schlug der Blitz in das Stationsgebäude, tötete das Kind des Vorstehers und verletzte ein zweites. In Vinsdorf erschlug der Blitz zwei italienische Arbeiter. In Kalkstedt wurde die 13-jährige Tochter des Gastwirts Wehenkel auf dem Heimwege vom Felde und in Solz bei Wehra der 20-jährige Sohn des Tischlermeisters Schwanh durch den Blitz getötet. Der Fernsprechverkehr war unterbrochen.

**W. Stuttgart, 17. Juni.** Der gestrige Volksbruch richtete in der Stadt und Umgebung großen Schaden an. Die Vororte im Südosten sind durchweg überschwemmt. In Hebelingen ist die Eisenbahnbrücke weggerissen worden. Die Ernte ist vernichtet.

Auch Kammstatt ist stark mitgenommen. Die Silberbahn ist an einzelnen Stellen hoch über dem Wasser. Bei Nietterkingen ist ein Mädchen vom Blitz erschlagen worden. Die Würm zerfetzte die Brücke bei Steinweg. Die Mühlen des Würmtales sind bedroht.

**W. Paris, 17. Juni.** Wie aus Troyes gemeldet wird, schlug der Blitz in ein Zelt des Militärlagers von Mally ein. Ein Soldat wurde getötet und mehrere andre schwer verwundet. Bei Nante wurde ein Bauer und dessen Sohn auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

**W. Paris, 17. Juni.** Der Pariser Deputierte Binder teilte gestern dem Minister der öffentlichen Arbeiten mit, daß er ihn über die durch die Erbeinsätze verursachten Unglücksfälle befragen werde. Bisher wurden die Leichen von sechs Unglücklichen zutage gefördert. Nach den der Polizei zugegangenen Meldungen werden noch sechs Personen vermisst, von denen man befürchtet, daß sie bei den Erbeinsätzen ihr Leben eingebüßt haben. (Siehe kleine Chronik.)

**W. Paris, 17. Juni.** Nach dem amtlichen Bericht umfaßt die Mehrheit von 262 Stimmen, welche dem Ministerium Bibianische Vertrauen aussprachen, 142 geeinigte Radikale, 14 Sozialistisch-Radikale, 20 republikanische „Sozialisten“, 64 Mitglieder der radikalen Linken, 56 Linkerepublikaner, 34 der demokratischen, 4 unabhängige sozialistische Republikaner, drei gemäßigte Republikaner und 25 Wilde. — Gegen das Ministerium stimmten sämtliche 101 Mitglieder der Gruppe der geeinigten Sozialisten, 1 revolutionärer Sozialist, 18 geeinigte Republikaner, 1 gemäßigter Republikaner und 4 Wilde. Der Abstimmung enthielten sich 93 Abgeordnete, der Mehrzahl nach gemäßigte Republikaner und Konservern. Wie gestern in der Kammer, richtete Faure heute in der „Humanität“ scharfe Angriffe gegen die Regierung, indem er u. a. schreibt: „Es war ein böser Tag für das Ministerium, das sich zugleich rückschrittlich und zweideutig gezeigt hat. Was die Stellung des Ministeriums unhaltbar macht, ist der Umstand, daß es sich anscheinend auf die republikanische Mehrheit und die Kräfte der Linken stützt und dadurch infolge irgendwelcher dem Eljee gegenüber eingegangener geheimer Versprechungen gezwungen ist, für das Dreijahresgesetz eine Formel anzuwenden, die von der Mehrheit der Republikaner bekämpft wird.“ (Siehe Uebersicht. Red.)

**W. Paris, 17. Juni.** Ein Kampf zwischen Polizisten und einer Geistesgestörten hat gestern in dem Vorort Neuilly stattgefunden. Da die Geistesranke seit 3 Tagen kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatte, versuchten Polizisten in ihre Wohnung einzudringen. Die Irrsinnige schob jedoch von ihrem Zimmer aus mit einem Revolver auf die eindringenden Beamten, von denen einer einen Streifschuß im Gesicht erhielt. Da die Kranke drohte, auch auf die Nachbarn zu schießen, nahm man zu einem andern Mittel seine Zuflucht. Ein Polizist, mit einer Gaspistole bewaffnet und durch einen Stahlschild geschützt, näherte sich dem Zimmer und schob zwei Gaspatronen ab. Durch die entstehenden Gase wurde die Geistesranke sofort betäubt. Nun sprengten die Beamten die Tür, und ihren Bemühungen gelang es bald, die Bewußtlose wieder zur Besinnung zu bringen. Die Kranke wurde einer Anstalt zugeführt.

**W. Paris, 17. Juni.** Während der Schießübung des 38. Artillerie-Regiments fielen mehrere Geschosse in das Dorf Fontarèche (Gard-Departement). Ein Mädchen wurde durch einen Granatsplitter verwundet.

**W. Luxemburg, 17. Juni.** Gestern fanden die 14 erforderlichen Stichwahlen zur Kammer statt, bei denen 14 liberale und sozialistische Kandidaten gegen die Kandidaten der Rechten obfielen. Die neue Kammer setzt sich danach zusammen aus 23 Liberalen (bisher 22), 6 Sozialisten (bisher 5), 4 Unabhängigen (bisher 1) und 19 Mitgliedern der Rechten (bisher 19).

**W. Quebec, 17. Juni.** Heute früh begann unter dem Vorsitz von Lord Metten die Verhandlung der Untersuchungskommission über den Untergang der „Empress of Ireland“. Die Besizer der „Storjabb“ reichten schriftliche Erklärungen ein, in der es heißt: „Als der Kapitän auf Deck kam und die Mastlichter der „Empress“ sah, ließ er sofort mit voller Geschwindigkeit rückwärts fahren. Die Schiffe waren jetzt 800 Fuß voneinander entfernt. Dann erschien das grüne Licht der „Empress“ und 3 Minuten später fingen beide Schiffe zusammen. Der Kapitän hörte einen Ruf aus der „Empress“, er möge vorwärts fahren. Er gab entsprechenden Befehl, doch konnte er den Bug der „Storjabb“ nicht in der Öffnung der „Empress“ halten. Die „Storjabb“ schwenkte herum, bis sie parallel lag. Denn der Kapitän fürchtete, sein Schiff würde auf der Backbordseite von der Steuerbordseite der „Empress“ getroffen werden. Sie mußte einen vollen Kreis beschreiben und inzwischen war die „Empress“ gesunken. Auf die Hilferufe kam er rechtzeitig näher und ließ vier Boote herab, die etwa 100 Menschen retteten.“

**W. Sittich, 17. Juni.** Gestern ist in einer Spinnerei ein Brand ausgebrochen. Die 300 Arbeiter verließen fluchtartig das Gebäude. Zwei Frauen sind verbrannt. Die Personen wurden verletzt.

## Briefkasten.

**F. Z. 13.** Wenn er Vollmacht gegen Sie besitzt, ist es bei Wirt mit der Kündigung nicht einhergehend, muß er die Vollmacht zurückziehen.

## Wettervorhersage.

Donnerstag, 18. Juni: Aufklarend, vorwiegend trocken, warm.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Nacht“.

Die Beliebtheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt ständig zu. Das liegt an dem besondern Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke „Knorr“!

Versuchen Sie: Knorr-Reisuppe, Rumpfsuppe, Erbsensuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

# KNORR



# Bade-Artikel

## Bade-Mäntel

Kräuselstoff, weiß 3.85 mit farbigem Besatz 5.65  
 mit Ärmeln und farbigem Besatz . . . . . 9.50 10.25  
 Kräuselstoff, farbig, mit verschiedenem Besatz . . . . . 11.50

## Bade-Anzüge

purpur, mit Besatz  
 70 80 90 100 110 120 cm  
 75 85 1.05 1.25 1.45 1.60

## Bade-Anzüge

blau/weiß gestreift Kretonne,  
 mit uni-Passe und Änter —  
 80 90 100 110 120 cm  
 2.10 2.25 2.40 2.90 3.25

## Bade-Anzüge

weiß/rot gestreift, mit roter Blende  
 80 90 100 110 cm  
 1.90 2.00 2.20 2.45

## Bade-Anzüge

für Damen, in eleg. Ausführungen . . . 3.25 5.45 7.50

## Bade-Anzüge

für Damen, Rod u. Bein-  
 Kleid, eleg. Ausführungen 9.50 11.50

Schwimm-Trikots für Kinder	Größe	60	70
marine/weiß, blau/weiß rot/weiß geringelt . . . . .		75	85
einfarbig schwarz Trikot . . . . .		75	85
marine, blau, rot Trikot mit Aufschnitt . . . . .		125	135

Schwimm-Trikots für Damen	Größe	80	90	100
marine/weiß, blau/weiß, rot/weiß geringelt, einfarbig, schwarz . . . . .		95	110	125
einfarbig schwarz, extra starke Qualität . . . . .		145	165	185
schwarz, mit farbigen Ringeln . . . . .		165	180	195
schwarz, mit farbigem Besatz . . . . .		185	205	225
schwarz, marine Trikot, Seiden imitiert . . . . .		235	265	295
schwarz, mit farbigem Besatz und jederart Schleifengarnierung . . . . .		265	295	325

Schwimm-Trikots für Herren	Größe	80	90	100
marine/weiß, blau/weiß, rot/weiß geringelt und schwarz . . . . .		95	110	125
einfarbig schwarz, extra starke Qualität . . . . .		145	165	185
schwarz, mit farbigen Ringeln . . . . .		165	180	195
schwarz, mit farbigem Besatz . . . . .		225	245	265

## Badehosen für Knaben u. Herren

weiß und rot Baumwollstoff 15 20 25 30 35  
 ungebleicht Trikotstoff . . . 8 12 15 20 25  
 geringelt und schwarz Trikot, mit Beinansatz  
 45 50 55 60 65

## Elegante Schwimmtrikots für Damen

schwarz mit silber Besatz und Schürren  
**6.00 6.50 7.00**  
 dazu passende Badelappen . . . . . 2.75

Badepantoffel aus Schiffsgeleht 35  
 55 35  
 Badepantoffel aus Schiffsgeleht  
 mit Frottiertoff gefüttert 1.85 1.25  
 Badeschuhe aus Schiffsgeleht . 98  
 Badeschuhe weiß, mit Änter,  
 zum Binden . . . 1.35

Badelaken weiss Kräuselstoff, mit Kante	Größe 80x100	100x100	100x120	125x160	140x180	160x200
	75	95	1.95	2.85	4.25	6.50

Frottierhandtücher  
 weiß Kräuselstoff, mit Kante  
 55 95 mit Hohlraum . . . 2.25

**Badekappen**  
 in großer Auswahl  
 28 45 75 95 1.15

**Badahauben**  
 flüchtig oder schwarz/weiß  
 1.45 1.65 1.75 2.95 3.25

**Gummikappen**  
 mit Reißverschluss,  
 für Kinder, Damen und Herren  
 1.95 2.25

# Gebr. Sawatzsch

**Wer** Bettfedern und Dauen kaufen  
 will, gehe zu der Fabrik der  
**Pommerschen Bettfedernfabrik**  
 Breitenweg Nr. 214  
**Garantiert reine Gänsefedern**  
 in sauber gewaschener und gereinigter Ware. Keine  
 Federstiele. Kein Federstielhandel, alles direkt aus erster  
 Hand. Beste Auszeichnungen für volle Sicherungen.  
**Fertige Betten, Jalette und Jalettestoffe**  
 in allen Größen.

**Beste Hausbrandkohle**  
 solange Vorrat reicht, ab Platz Petriförder  
 55 Pf., frei Haus Altstadt 60 Pf. pro Str.  
**August Schmidt**  
 Petriförder. Telefon 7233.

**Aber Frau Meier wo haben Sie nur diese schöne Lackfarbe her?**  
 Fr. Meyer: Die kaute ich in der **Kaiser-Otto-Drogerie** von Hermann Lorenz, **Alter Markt 28**, Fernspr. 5360. Diese vorzügliche Lackfarbe trocknet in einer Nacht steinhart und kostet die 2-Pfd.-Dose  
 I. Sorte nur 1.50 Ia. Sorte nur 1.80  
 Garantiert nicht klebend! 2403

**Extra-Angebot**  
 in  
**Badeartikeln u. Frottierwaren**  
 bestes Fabrikat.  
 Frottierhandtücher . 1.25 1.15 90 75 60 50 40  
 Badepantoffel 2.75 2.75 2.50 2.25 1.75 1.50 1.25  
 Badeschuhe 2.25 1.75 1.50 1.25 95 75  
 Badeschuhe in Paaren 2.75 2.25 1.90 1.50 1.25 95 70  
 Prima Ganz- und moderne Seidenkappen 2.50 2.75 2.50 2.00 1.75 1.25 95  
 Frottier-Schlüssel L. Handtücher 4 6 8 10 12 15  
**Ein-Kaufhaus Magdeburg**  
 Inhaber: Otto Broetje  
 Johannisberg- und Knochenhauerstra. Ecke.  
 Beste und billigste Einkaufsquelle. 2272

**Billige Butter**  
 Nur in diesem Geschäft  
**Alter Markt 3/4**  
**feinste frische Altmärker Grasbutter**  
 Hund 118 Pf. — 5% Rabatt  
 Nettopreis also circa 112 Pf.  
**A. F. Völker** Butter-Einkaufsgesellschaft  
 gegründet 1867  
 Alter Markt 3/4.  
 NB. Die Butter ist frisch und rein: sie besteht aus Butter und enthält  
 obigen beschriebenen Butter, da ich einige der vorzüglichsten Altmärker  
 große Familien erhalten und ich entsprechende Butter immer frisch zum  
 Verkauf bringen möchte. 174

Fortsetzung des Total-Ausverkaufs von Schuhwaren  
**Schmidtstraße Nr. 44.**  
 Der Verkauf findet von 1 bis 8 Uhr nachmittags statt.

**Kohlen-Abonnement!**  
 Kasten-Vertrieb  
 Größte Sauberkeit!  
 Größte Annehmlichkeit!  
 Beste Selbstkontrolle!  
 Verlangen Sie unsern Besuch!  
**Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H.** Roggitzer Straße 5  
 Fernspr. 192.